32. Sonntag, den 7. Februar 1869. 32.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Die Lage der Dinge in Spanien.

Der griechisch-türkische Konflikt, der uns die letzte Zeit in Hangen und Bangen gehalten, gegenwärtig aber einer friedlichen, wenn auch vielleicht nicht definitiven Lösung entgegengeht, hat einigermaßen die spanische Frage in den Hintergrund gedrängt. Unterdeß sind auf der pyrenäischen Halbinsel Dinge passirt, welche die Lösung der Verwickelungen in unabsehbare Ferne zu rücken scheinen.

Was ist aus der vielgerühmten Eintracht, der Hingebung und dem Enthusiasmus geworden, welche nach dem Zusammenbrechen des Thrones Isabellas im Lande herrschten? Wir suchen vergeblich eine Spur davon. Voll Mißtrauen und Groll stehen sich die Hauptparteien gegenüber, die Hand am Schwerte, beobachtet eine die andere. In den konstituirenden Kortes, welche am 11. Februar zusammentreten sollen, wird sich der Parteikampf konzentriren.

Nach allen bis jetzt vorliegenden Nachrichten, an deren Glaubwürdigkeit nicht gezweifelt werden kann, ist die monarchische Partei numerisch die überwiegende. Ihr folgt die republikanische, die, Dank ihrem einmüthigen Zusammenhalten, dem bestimmt gefaßten Programme, der Fähigkeit und Tüchtigkeit einzelner Leiter, eine geschlossene Phalanx bildet und in Folge dessen der provisorischen Regierung gefährlich werden kann.

Die Unionisten, Moderados, Absolutisten oder wie sie sonst noch heißen mögen, bilden beiden oben genannten Hauptparteien gegenüber eine verschwindend kleine Minorität, ihr Einfluß wird daher auf den Gang der bevorstehenden Verhandlungen in der Konstituante nicht von Belang sein. Dagegen besitzt — wie sich das in dem katholischen Spanien und bei dem Bildungszustande seiner Bewohner von selbst versteht — die klerikale Partei eine nicht zu unterschätzende Macht. Der traurige Vorfall in Burgos, die Ermordung des dortigen Zivilgouverneurs, als deren intellektueller Urheber die Geistlichkeit angesehen wird, hat jedoch auch dieser Partei etwas von ihrem Nimbus genommen.

Wird es unter diesen Umständen den Vertretern der Nation gelingen, in dem fieberhaft erregten Lande neue, geordnete Zustände zu schaffen?

Im Ganzen und Großen sind die Erfahrungen auf dem Gebiete der konstituirenden Versammlungen nicht günstig. Selten war es ihnen beschieden, etwas Festes und Dauerndes zu begründen. Die Monarchisten haben zwar eine Majorität für sich, die, wenn sie fest und einmüthig zusammenhielte, wohl eine neue Regierung und eine neue Verfassung schaffen könnte. Doch bei der Zerrissenheit der verschiedenen liberalen Parteien, den Zwistigkeiten und Zerwürfnissen unter einander, bei dem Mangel eines entschiedenen Programms und vornehmlich dem Ueberflusse an Thronkandidaten, ist dies nicht zu erwarten. Ihre künstliche Zusammenhängigkeit hört sofort auf, sobald es sich um die brennende Frage nach dem künftigen Monarchen handelt.

Abgesehen von Don Carlos und dem Prinzen von Asturien, dem Sohne der Isabella, über die wir füglich kein Wort verlieren wollen, sind es der Herzog von Montpensier, der Gemahl der Schwester Isabella's und der Prinz von Aosta, der zweite Sohn Viktor Emanuels, deren Kandidaturen von vielen Seiten protegirt werden. Montpensier ist Kandidat der liberalen Union, deren Partei sehr wenig zahlreich ist. Die Progressisten wollen jedoch von ihm Nichts wissen, so daß seine Aussichten, den Thron Spaniens zu besteigen, sich sehr gering stellen. Der Prinz von Italien hat, den neuesten Nachrichten zufolge, allem Anscheine nach noch die meisten Chanzen für sich, Italien setzt alle Hebel in Bewegung, um seinen Kandidaten zu sichern; die trotz allen offiziösen Ableugnens stattgefundene Mission Cialdini's nach Spanien ist Beweis dafür. Dieser Kandidatur jedoch stehen einerseits der Papst und die Geistlichkeit, andererseits Napoleon entgegen, denen beiden eine Erstarkung des italienischen Einflusses nicht lieb sein kann.

Dieser Umstand, der über Kurz oder Lang einen unheilbaren Riß in der konstitutionellen Partei herbeiführen muß, birgt in sich die größte Gefahr. Eine Spaltung der Monarchisten würde den extremen Parteien von Neuem Muth einflößen und die republikanische Partei auf die Barrikaden führen, denn sie wartet auf den Augenblick, um die Niederlagen bei Malaga und Kadix zu rächen. Diese Eventualität scheint sämmtliche liberalen Fraktionen bewogen zu haben, die höchste vollziehende Gewalt einem Direktorium von drei Mitgliedern anzuvertrauen. Dem „Gaulois“ zufolge, der bekanntlich in Beziehungen zur provisorischen Regierung steht, wird dasselbe auf Prim, Serrano und Rivero übertragen werden, und dieses neue Triumvirat soll nicht einen interimistischen Charakter haben, sondern einen dauernden Ersatz, wie der „Gaulois“ sagt, für die monarchische Gewalt bilden. Die Wahl eines Monarchen scheint darnach in weite Ferne gerückt zu sein.

Welche Lösung oder vielmehr welche Verwirrung! Eine Regierung mit definitivem Charakter wird ernannt, kurz bevor die Kortes zusammentreten, die über diese Frage entscheiden sollen. Wer gab den Monarchisten das Recht dazu? Welches Prinzip leitete sie? Ist ein Triumvirat eine monarchische Institution? Oder wollen sie damit einen Uebergang schaffen zur Republik?

Es ist schwer, in das Dunkel dieser Fragen Licht zu tragen. Indessen die Geschichte des Nachbarlandes weiß von ähnlichen Erscheinungen zu erzählen. Gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen. Das Direktorium Prim, Serrano, Rivero nimmt vielleicht denselben Verlauf, wie einst das Triumvirat Napoleon Bonaparte, Cambacérès und Lebrun.

Der Mann, welchem eine derartige Wendung der Dinge gelegen käme, fehlt wohl nicht. Prim vereinigt alle Eigenschaften in sich, um die Aufgabe eines Staatsstreichers zu erfüllen. Trotz aller gegentheiligen Ansicht ist er noch immer Herr der Situation, seiner Mäßigung und Zurückhaltung hat er es zu verdanken, daß er keinen entschiedenen Gegner in irgend welcher Partei besitzt. Er ist noch immer der Abgott des Volkes, sein Einfluß auf die Armee ist ein unbeschränkter; Jugend, Thatkraft, Millionen stehen ihm zur Verfügung, alles Dinge, welche bei der jetzigen Lage von unberechenbarem Nutzen sind. Die Frage wäre noch, wie sich Frankreich, wie sich Napoleon einer solchen Wendung der Dinge gegenüber verhalten würde. Wir glauben, Napoleon wäre diese die liebste und könnte Prim seiner Sympathien versichert sein. Der Trieb der Selbsterhaltung, die innigsten Interessen würden diese beiden Parvenu-Monarchen eng an einander ketten. Wer weiß daher, ob, angenommen daß Prim mit diesem Gedanken umgeht, nicht bereits ein geheimes Einverständniß zwischen ihm und Napoleon existirt. Die strikteste Geheimhaltung desselben wäre aus leicht faßlichen Gründen nöthig, denn bei dem bekannten Hasse der Spanier gegen Frankreich, gegen die Napoleoniden, könnte dieser Umstand sämmtliche Pläne des ehrgeizigen Generals über den Haufen werfen.

Der Beschluß des preußischen Abgeordnetenhauses über die Beschlagnahme der Dotationen findet in der auswärtigen Presse die verschiedenartigste Beurtheilung. Daß die österreichischen Blätter denselben einer herben Kritik unterziehen würden, war leicht vorauszusehen. Durch eine gewisse Mäßigung zeichnet sich jedoch die „Wiener Presse“ aus. Sie sagt:

Die Geschichte aller Jahrhunderte zeigt uns Fürsten, welche ihr Vermögen, ihre Sicherheit, ihr Leben auf das Spiel setzten, um ein wirkliches oder vermeintes Recht zur Geltung zu bringen. Wir haben Aehnliches in unseren Tagen, in den Bürgerkriegen der Iberischen Halbinsel, erlebt. Aber ähnliche Versuche, welche wirkungslos verlaufen müssen, und an deren Erfolg selbst ihre Urheber nicht einen Moment lang glaubten, sind ernstlich zu bedauern. Sie verletzen nicht diejenigen, denen das Glück hold ist, und erschweren die Lage derer, welche vom Unglück heimgesucht sind. Das Zwecklose wird niemals einen vernünftigen Vertheidiger finden. Selbst diejenigen, welche der Meinung sind, daß König Georg alle diejenigen Rechte besitzt, an welche er selbst glaubt, können nicht die Rathgeber preisen, welche ihn dazu veranlaßt haben, irgendwo eine Legion von ein paar Hundert Menschen zu ernähren. Diese würden jenen Fürsten nicht tadeln, wenn er eine Armee von 500,000 Mann auf die Beine stellen würde, aber sie müssen eine nutzlose Anstrengung bemitleiden. Der Angreifer, welcher selbst das größte Recht auf seiner Seite hätte, würde nicht Sympathien erwecken, wenn er eine Festung, da er keine Kugeln besitzt, mit Erbsen beschießen wollte.“

Zum Schluß spricht die „Presse“ noch die Hoffnung aus, daß jene depossedirten Fürsten das gute Beispiel mancher Schicksalsgenossen nachahmen und dadurch diese harte Maßregel rückgängig machen möchten. Eine Verzichtleistung auf Rechte wird ja von der preußischen Regierung nicht einmal gefordert, sondern nur Verzichtleistung auf Aktionen, deren Nutzlosigkeit mit der Würde, welche ein großes Unglück umgiebt, nicht in vollkommene Harmonie zu bringen ist.

Fast unglaublich erscheinen dagegen die Auslassungen der „Neuen freien Presse“, die sich in Gehäßigkeiten gegen das preußische Abgeordnetenhaus und vornehmlich gegen den Grafen Bismarck förmlich überbietet. Um den Lesern einen Begriff von den Expektorationen dieses Blattes zu geben, reproduziren wir hier einige seiner Kraftausdrücke:

„Das Recht ist in Preußen zu einem „Zwirnsfaden“ zusammengeschrumpft.“ — Die preußische Politik ist „von dem Gifte des Unrechts angefressen“. — „Die hochpersönlich königlich preußische Mißwirthschaft ist die Universalerbin aller kleinstaatlichen Jämmerlichkeiten geworden,“ hat „nichts von ihrem Schmutze“ verloren. — Die Beschlagnahme wird ein „Raub“ genannt. — „Kraftgenialische Erklärungen“ des Grafen Bismarck. — „Blasse Scheu vor Frankreich.“ — Netze preußischer Spione.“ — „Bild moralischer Entartung.“ — „Politik der Abenteuer, der Unterwühlung, der Demoralisation aller politischen Faktoren, der gewissenlosen Ausnutzung der Volkskräfte.“ — „Gesammtheit von Nichtswürdigkeiten.“ — „Drastischer Styl Bismarcks.“ — König Georg handelt nur „wie ein Beraubter gegen seine Räuber“ u. s. w. u. s. w.

In der neuesten Nummer macht sich die „N. Fr. Pr.“ außerdem noch das Vergnügen, Preußen einschüchtern zu wollen, indem sie wörtlich schreibt:

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so dürften die Aeußerungen des preußischen Premiers bei Gelegenheit der Konfiskations-Debatte einen französisch-preußischen Federkrieg zur Folge haben. Der Telegraph hat uns neulich bereits eine Reihe sehr bitterer Bemerkungen der Pariser Blätter gemeldet, und es ist dies um so bemerkenswerther, als Graf Bismarck während der Debatte sorgfältig jede Aeußerung vermied, welche Frankreich direkt verletzen konnte. Aber freilich war die ganze Debatte eine Anklage gegen den Beherberger jener hannoverschen Legion, welche Preußen um alle Ruhe bringt. Das Pariser Blatt „La Presse“ schreibt: „Das Schweigen des offiziellen Journals über die Rede des Herrn v. Bismarck ist eine Thatsache von Wichtigkeit, und was noch auffälliger ist, die Offiziösen folgen diesem Beispiele und schweigen auch. Man sagt nichts, jedenfalls weil zu viel zu sagen wäre. Die Frage der hanoveranischen Legion ist eine brennende Frage, und um dieselbe zu behandeln, wählt Herr v. Bismarck die parlamentarische Tribüne statt der diplomatischen Vertraulichkeit. Man versichert uns, daß Herr v. Lavalette bereits an den Grafen Solms die Frage gerichtet hat, welcher Sinn dieser Rede zu geben sei, und daß Herr v. Benedetti beauftragt ist, von dem Kanzler des Norddeutschen Bundes eine ähnliche Aufklärung zu verlangen.“

Der Popanz jenseits des Rheins hat freilich für uns seine Kraft verloren. In richtiger Erkenntniß dessen denkt die französische Regierung nicht daran, sich wegen der Depossedirten mit Preußen zu überwerfen. Den besten Beweis dafür finden wir in einem so eben angelangten Telegramm, welches lautet:

Paris, 6. Februar. Der „Konstitutionnel“ versichert anläßlich der Rede des Grafen Bismarck bei der Beschlagnahme-Debatte, daß Frankreich Ausländern niemals gestatten werde, seine Gastfreundschaft zu mißbrauchen, um gegen die Sicherheit befreundeter Nachbarn zu intriguiren.

Wenn wir die Auslassungen der Welfenorgane in Oesterreich und Frankreich hier wiedergeben, dürfen wir dabei eine schöne Blüthe aus Mecklenburg-Schwerin nicht übersehen. Ein hervorragendes und einflußreiches Mitglied der Ritterschaft jenes großen und mächtigen Staates, der Landrath Josias Plüskow auf Kowatz, hat — wie der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt wird — bereits manche Gelegenheit ergriffen, um seiner welfisch-partikularistischen Gesinnung und seinem Hasse gegen Preußen und den Norddeutschen Bund einen öffentlichen Ausdruck zu geben. In einem von ihm publizirten Artikel, den man in dem „Meckl. Tageblatt“, dem Organ dieser Partei, liest, überbietet er aber alle seine früheren Leistungen im welfischen Genre und offenbart eine bis zum offenen Bekenntniß des Rachedurstes sich emporschwingende Wuth über die neue Ordnung der Dinge. Die Kundgebung ist auch insofern sehr lehrreich, als die preußische und die mit ihr verbündeten Regierungen daraus ersehen, was sie von einer Fortdauer der politischen Macht unserer Ritterschaft nach der feudalen Verfassung Mecklenburgs zu erwarten haben. Der Artikel verträgt nicht wohl einen Auszug und ist auch in jeder seiner Wendungen so interessant, daß eine vollständige Mittheilung willkommen sein wird. Derselbe lautet:

Dem frevelhaften Spiel, welches aus erbärmlichen, kleinlichen, dynastischen Interessen das Wohl des Vaterlandes auf's Spiel setzt und die Konspiration mit dem Auslande selbst nicht verschmähet, muß ein Ende gemacht werden“ — so sprach Graf Bismarck im preußischen Abgeordnetenhause und seine Myrmidonen jubelten ihm „lebhaften Beifall“. Auch wir haben gegen keines seiner Worte etwas einzuwenden, nichts gegen das „frevelhafte Spiel“, nichts gegen das „erbärmliche kleinliche dynastische Interesse“ — aber freilich sind uns diese „erbärmlichen“ u. s. w. nicht etwa die der Welfen oder Hessen, sondern die von Graf Bismarck vertretenen. Er hat das Wohl des deutschen Vaterlandes gründlich geopfert, er hat „Konspirationen mit dem Auslande“ keineswegs „verschmähet“; diesem „frevelhaften Spiel“ wünschen wir recht bald „ein Ende gemacht“ zu sehen. — Niemandem im preußischen Abgeordnetenhause ist es anscheinend in den Sinn gekommen, daß Jeder mit seinem eigenen Maße gemessen wird. Ist das nun partikularistisch-preußische Verblendung oder rücksichtsloser preußischer Uebermuth? Nun, wir wollen mit beiden nicht hadern, diese kostbaren Eigenschaften werden zu unserer Befreiung mitwirken. Je härter, je fühlbarer der Druck, desto besser. Eines kräftigen Druckes bedarf die jetzige erbärmliche Zeit, „„in der es der Ehrlose kaum durchsetzen kann, verachtet zu werden.““ Unter dem Drucke werden die Völker erprobt, ob sie noch Stahl in ihrem Blute haben. Hart genug ist der Druck. Unsere Fürsten sind verjagt oder unterjocht (!), unsere Freiheit ist dahin bis auf das letzte Zucken. Sie sperren uns in ihre Kasernen, sie schnüren uns in ihre Uniform, sie pressen uns in ihre Zoll- und Steuerschraube. Sie nehmen die Frucht unseres Fleißes, das Brod unserer Kinder, das Blut unserer Söhne. Unsere Produkte sind nur noch Fourage, unser Vieh, Vorspann und Proviant, unsere Felder Exerzierplätze, unsere Häuser — die unantastbare Burg des freien Mannes — unsere Häuser Kasernen! Hart genug ist der Druck. Dazu noch diese unschätzbare bekannte, verblendete und übermüthige Rücksichtslosigkeit, da müssen selbst Lämmer Tigerzähne bekommen. Lassen wir das Eisen in unserm Blute nicht verrosten. J. v. Pl.“

Junker Josias v. Plüskow scheint sich bereits im „Zahnen“ zu befinden, und dadurch die Krämpfe bekommen zu haben. Das „Zahnen“ ist eine gefährliche Krankheit, schon viele Kinder, auch politische sind daran zu Grunde gegangen. Und nun gar, wenn ein Wesen sanfter Art — Tigerzähne bekommen soll.

Die griechische Angelegenheit geht dem Telegraphen zu langsam vorwärts. Da wir in dieser Empfindung mit ihm sympathisiren, können wir es ihm nicht übel nehmen, daß er bereits am 5. Februar das Ende der Krisis und ein neues Ministerium unter Namensnennung seiner Mitglieder ankündigte. Heute jedoch am 6. d. widerruft sich der Drath selbst, indem er folgende Depesche bringt:

Paris, 6. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die Ministerkrisis dauert fort, der König ist geneigt, den Konferenzforderungen nachzukommen, es sei ihm bis jetzt jedoch nicht gelungen, ein Ministerum zu finden, welches die Konferenzbeschlüsse akzeptiren wolle, daher ist es wahrscheinlich, daß Griechenland eine Fristverlängerung fordern werde, bis die Bildung des Kabinets erfolgt ist. In Athen herrsche andauernd große Aufregung, welche jedoch nicht gefährlich erscheine. Der „Amtszeitung“ zufolge läuft die Antwortsfrist Sonntag ab.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. Februar. Eine Wiener Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ stellt die Behauptung auf, daß der englische Minister Graf Clarendon hier die Erklärung habe abgeben lassen, er habe Beweise in Händen, daß Graf Beust in keiner Weise beigetragen habe, den Konflikt im Orient hervorzurufen, und in Folge dieser Erklärung hätte die hiesige Regierungspresse ihre Polemik gegen den Grafen Beust und dessen Presse eingestellt. Diese Mittheilung ist, wie ich aus bester Quelle erfahre, völlig unrichtig. Eine solche Erklärung ist vom Grafen Clarendon nicht abgegeben worden, wohl aber hat die englische Regierung sowohl in Wien als in Berlin den Wunsch aussprechen lassen, die Polemik der beiderseitigen offiziösen Organe doch einzustellen. Gleichzeitig wurde hier mitgetheilt, daß das englische Kabinet bereits von Wien aus die Erklärung erhalten habe, daß man geneigt sei, den Federkrieg fallen zu lassen und in Folge davon wurde die Kritik des Rothbuches in der hiesigen Presse nicht weiter fortgesetzt. So ist der Thatbestand, mit dem die Behaup-

tung der bezeichneten Wiener Korrespondenz doch durchaus nicht übereinstimmt. — Während man in parlamentarischen Kreisen bis vor Kurzem annahm, der Kultusminister werde, da die sämmtlichen Schulvorlagen nicht mehr in dieser Session erledigt werden können und er nicht eine der Vorlagen isolirt behandelt sehen wolle, die Gesetzentwürfe überhaupt zurückziehen. Neuerdings erfährt man jedoch, daß die Regierung auch eine abgesonderte Behandlung der Frage wegen des Artikels 25 der Verfassung nicht ungern sehen werde, da die Ansichten darüber, selbst in einem Theile der liberalen Presse sich mehr und mehr der Auffassung der Regierung genähert hätten.

— In der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Zivilprozeß-Ordnung für das Gebiet des Norddeutschen Bundes haben Freitag die Berathungen, betreffend die von den Gerichten der Bundesstaaten wechselseitig in Zivil- und Strafsachen zu leistende Rechtshülfe, unter dem Vorsitze des Staats- und Justiz-Ministers Dr. Leonhardt begonnen. Das Ziel dieser Berathungen ist bekanntlich die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs, welcher demnächst dem Reichstage des Norddeutschen Bundes vorgelegt werden soll. (St.-Anz.)

— Ueber die Stellung des Ministeriums der landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu dem Kongreß der Landwirthe, welcher am 8. d. M. sich hier in Berlin versammelt, enthalten die „Annalen der Landwirthschaft" folgende Mittheilung:

Wie es zur Zeit wohl nicht anders zu erwarten sei, werde das Ministerium offiziell den Kongreß nicht beschicken. Dagegen dürften mehrere Räthe desselben für ihre Person an seinen Verhandlungen Theil nehmen. Eine dem Kongreß abgewendete Stellung nehme die Staatsregierung jetzt eben so wenig wie früher ein. Sie werde vielmehr den Berathungen der Versammlung mit lebhaftem Interesse folgen und Resultate, welche für die Landwirthschaft ersprießlich sein könnten, gerne zu weiterer Förderung aus denselben entnehmen. Auf der anderen Seite würde sie es aber gleichfalls für ihre Pflicht halten, etwaigen schädlichen Beschlüssen entgegenzutreten. Deshalb sei es sehr wünschenswerth, daß der Kongreß von recht vielen Landwirthen besucht werde, denen eine reiche praktische Erfahrung und ein wohl verdientes Ansehen in ihren Kreisen zur Seite stehe.

— Zu den Pflichten und Befugnissen der evangelischen General-Superintendenten gehört in den alten Landen auch die Beaufsichtigung der religiösen Seite des höheren Schulwesens. Diese Anordnungen hat nach der „Köln. Ztg." den Kultus-Minister nunmehr, „ihrem Geiste und allgemeiner Intention nach" auch für die neuen Lande als maßgebend erklärt, woraus unter Anderem folgen soll, „daß die Visitation nicht allein den Religionsunterricht als solchen ins Auge zu fassen hat und bei demselben darauf gerichtet ist, ob in seiner Aufeinanderfolge durch die ganze Anstalt hin Planmäßigkeit und innere Einheit vorhanden, ob auf den verschiedenen Klassenstufen das Erforderliche erreicht und das früher Erlernte weiterhin gegenwärtig und lebendig erhalten wird und ob die Religionslehre ihre Aufgabe im rechten Geiste erfassen und lösen, sondern auch, ob die Schule in der Vorbereitung auf den Katechumenen-Unterricht der Kirche die nöthige Hülfe leistet; ebenso wie es mit den gemeinsamen Andachten des Morgens und beim Wochenanfang, mit dem Kirchenbesuch und der festen Aneignung von Kirchenliedern und Melodieen steht." Der jedesmalige Zyklus solcher Revisionen soll in einem Zeitraum von 4 bis 6 Jahren beendet und dem Kultus-Minister über das Revisions-Ergebniß Mittheilung gemacht, jedenfalls von Zeit zu Zeit, am besten von 3 zu 3 Jahren, ein Zollektivbericht erstattet werden. Dem General-Superintendenten steht es frei, nach geschehener Revision, eine Konferenz mit dem Direktor und den Religionslehrern zu halten und dabei auf wahrgenommene Mängel, unzuträgliche Klassen-Kombinationen u. dergl. m. aufmerksam zu machen. Eigentliche Anordnungen darüber können aber nur durch die Provinzial-Schulkollegien, als die allgemeinen Aufsichtsbehörden der höheren Schulen, ergehen, wozu dieselben, auf Grund der dem Minister von den General-Superintendenten zugekommenen Mittheilungen ermächtigt werden.

— Zu den vielen Mißgriffen, deren sich die Regierung bei Organisation der neuen Provinzen hat zu Schulden kommen lassen, gehört auch die in Hannover beliebte Art der Aemterbesetzung. Ganz abgesehen, daß man die früheren lokalkundigen und provinziell interessirten Beamten entweder durch Pensionirung bei Seite schob oder ihnen durch Versetzung in die alten Provinzen einen neuen, ganz ungewohnten Wirkungskreis gab, richtete man bei Besetzung selbst höherer Verwaltungsstellen in der Provinz Hannover sein Augenmerk meist auf jüngere Landräthe und Regierungsassessoren. Diese jedenfalls sehr unpolitische Art der Aemterbesetzung hat denn auch nicht nur den Unwillen der Bevölkerung erregt, sondern von altpreußischer Seite her Bedenken hervorgerufen, indem der „Wes. Ztg." zufolge die Regierungsbeamten der älteren Provinzen unter der Hand Vorstellungen gegen die Berufung jüngerer Beamten zu den Chefstellen und bestdotirten Kreishauptmannsposten in Hannover erhoben haben.

— Im 3. Frankfurter Wahlbezirk (Königsberg i. Nm.) ist an Stelle des verstorbenen Präsidenten Lette, der Regierungs-Assessor a. D. Eugen Richter in Berlin, mit 149 gegen 143 Stimmen, welche der Kreis-Deputirte von Lewetzow erhielt, zum Mitgliede des Hauses der Abgeordneten gewählt worden.

— Dem Oberbürgermeister von Königsberg, Hrn. Kieschke, hat, wie der „M. Z." geschrieben wird, die dortige Regierung wegen seiner Rede über das Prinzip der Selbstverwaltung einen Verweis ertheilt, gegen welchen er den Beschwerdeweg beschritten hat.

Kiel, 4. Febr. Nach den beim Kommando der Marine eingegangenen Nachrichten ist der Aviso „Pr. Adler" am 3 d. von Kuxhaven nach der Themse in See gegangen, und die Brigg „Musquito" am 2. d. von Gibraltar in Lissabon angekommen.

Freiburg in Baden, 2. Febr. Bischof Dr. Kübel hat gestern bereits das erste Verhör vor dem Untersuchungsrichter Kreisgerichtsrath Deimling bestanden. Der Angeklagte begab sich, von einem Diener in Livree begleitet, in vollem Schmuck seiner geistlichen Amtstracht in das Gerichtsgebäude. Dort erklärte er, daß er die Kompetenz der weltlichen Gerichte in dieser „rein kirchlichen Angelegenheit" nicht anerkenne. Er habe den Max Stromeyer, dessen Exkommunikation den Anlaß der Klage bilde, nicht als obrigkeitliche Person, sondern nur als Mitglied der römisch-katholischen Kirche an seine kirchlichen Pflichten ermahnt und ihn erst dann, nachdem er sich hartnäckig geweigert, die Kirche zu hören, von den kirchlichen Gesellschaftsrechten und vom Empfang der heiligen Sakramente ausgeschlossen. Stromeyer habe sich durch seinen Ungehorsam schon vorher von dem Verbande der Kirche thatsächlich losgesagt. Es liege also hier durchaus nichts Strafbares vor, selbst nicht nach dem angeführten Paragraphen des Ausnahmegesetzes; er werde übrigens die Sache einem Anwalt übergeben. Fühle sich Stromeyer beschwert, so sei ihm der Rekurs an den apostolischen Stuhl offen. Hierauf wurde der angeklagte Bischof entlassen.

Oesterreich.

☾ **Wien**, 4. Februar. Die Kernfrage unseres parlamentarischen Lebens ist jetzt die Diskussion, die sich an die Lemberger Landtagsresolution vom 24. September vorigen Jahres knüpft, denn von ihrer glücklichen Lösung — darüber ist keine Täuschung möglich — hängt einfach der Fortbestand der Verfassung in den Erblanden ab. Gerade die Halbirung des Reiches macht es unmöglich, einen Widerstand, wie es die vereinte Opposition der Czechen und Polen wäre, zu ertragen; derselbe müßte den Parlamentarismus binnen kürzester Zeit in die Luft sprengen. Ein Zentralparlament, das 35 Mill. Seelen vertreten würde, könnte vielleicht mit der passiven Renitenz von 7 Mill. Czechen und Polen fertig werden, ein Cisleithanien, das nur gegen 20 Mill. Köpfe zählt, kann dieselbe unmöglich überwältigen. So richtet sich denn die Sorge Aller darauf, daß die polnischen Deputirten nicht aus dem Abgeordnetenhause vertrieben werden. Das Ministerium hat bereits gestern Abend dem Obmanne des Subkomités, das der Verfassungsausschuß eingesetzt, dem Sektionschef Waser, angezeigt, daß die Regierung nichts dagegen habe, die Landtagsresolution zur faktischen Verhandlung im Hause gelangen zu lassen. Ueber die formelle Schwierigkeit wäre man also glücklich fort. Der Verfassungsausschuß wird das Plenum ersuchen, ihm die Resolution zuzustellen mit dem Auftrage, über ihren Inhalt zu referiren und eventuell Anträge auf die Verfassungsabänderungen, welche die Polen wünschen, zu stellen. Wie es freilich möglich sein wird, über das Meritorische eine Einigung zu erzielen, das ist eine andere Frage. Andrassy dringt fortwährend darauf, daß der Reichsrath die Polen eben so autonom hinstellt, wie Ungarn es mit den Kroaten gethan und sich mit einer ganz lockeren Verbindung zwischen Galizien und den Erblanden begnügt. In gewisser Richtung wäre das auch das Beste! Nur hält es schwer, den Czechen zu versagen, was man den Polen bewilligt — was aber die Hauptsache ist, die Polen des „autonomen" Galizien würden natürlich keine eiligere Aufgabe kennen, als Oesterreich in die ernstesten Fatalitäten mit Rußland zu verwickeln!

Wien, 4. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner gestrigen Sitzung das Gesetz über die Organisation des Reichsgerichts. Die Debatte selbst bot keine interessanten Momente. Zu bemerken ist nur, daß die Polen gegen das ganze Gesetz gestimmt haben, weil nach ihrer Ansicht der § 17 des Gesetzes das Recht der autonomen Körperschaften vor Allem der Landtage beeinträchtige.

Der Klub der Linken hat sich zur Annahme der nachstehenden allgemeinen Grundsätze geeinigt, deren detaillirte Ausführung vorbehalten wurde:

„Die Unterzeichneten haben sich als Klub der Linken zu dem Zwecke vereinigt, um den Ausbau der Verfassung im freiheitlichen Sinne, den Fortschritt auf finanziellem und volkswirthschaftlichem Gebiete, die Verwirklichung freier Bürgerrechte in politischer und konfessioneller Beziehung anzustreben. Der Klub ist bereit, die gegenwärtig bestehende Regierung parlamentarisch so lange und insoweit zu unterstützen, als die Bestrebungen dieses Ministeriums jenen Grundsätzen gerecht werden."

Bis jetzt sind dem Klub 44 Abgeordnete beigetreten. Wir erinnerten gestern, daß als Auskunftsmittel zur Versöhnung der Polen und Czechen mit der jetzt geltenden Dezemberverfassung der Kremsierer Verfassung von vielen Seiten vorgeschlagen worden ist. Von dem konstituirenden Reichstage, der im Jahre 1848 im Kremsier tagte, ist zwar eine Verfassung nicht votirt worden, sondern es liegt nur ein von dem Reichstagsausschusse ausgearbeiteter Verfassungsentwurf vor. Dieser Entwurf hebt das Zweikammersystem auf. Eine Volkskammer von 360 Abgeordneten soll aus unmittelbaren Wahlen einer Länderkammer aus den Landtagswahlen hervorgehen. Dieser Vorschlag, der von dem „Pester Lloyd" eifrig befürwortet wird, scheint um so mehr als Material zur Verfassungsrevision geeignet zu sein, als der Entwurf die Unterschriften der Führer der Polen und Czechen Smolska's und Palacky's trägt.

Triest, 4. Febr. Der Dampfer des österreichischen Lloyd „Ceres", welcher am 30. Jan. von Konstantinopel abging, ist heute Nachmittags 5½ Uhr hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 3. Februar. Heute Morgen um 9 Uhr starb plötzlich der Herzog Tascher de la Pagerie, Kammerherr der Kaiserin (er ist bekanntlich ein Vetter des Kaisers). Derselbe hatte noch vorgestern dem Balle, welcher für die Gesellschaft der „Enfants pauvres", deren Präsidentin seine Gemahlin ist, im Grand Hotel stattfand, angewohnt und gestern den Senat besucht. Für den Kaiser, welchem der Herzog sehr ergeben war, ist dieser Todesfall wieder ein herber Verlust. Er hat jetzt nur noch Wenige, die blos seiner Sache treu zugethan sind. — Der 22 Jahre alte polnische Graf August Potocki liegt dem Tode nahe. Er erhielt gestern die letzte Oelung. Derselbe schlug sich bekanntlich vor einigen Tagen mit einem seiner Landsleute, wobei er einen äußerst gefährlichen Stich in die Brust erhielt.

Paris, 5. Febr. Depeschen aus Algerien melden, daß die Insurgenten anhaltend verfolgt werden und auf der Flucht Todte und Verwundete zurücklassen. — Das „Journal officiel" sagt, daß in Folge eines Irrthums bei der Kopie sich in die bezüglich der italienischen Angelegenheiten in dem Geldbuche veröffentlichten Depeschen einige Unrichtigkeiten eingeschlichen haben. Das offi-

---

△ Dresdner Briefe.

Wenn sich der Most auch ganz absurd geberdt,
Es giebt zuletzt doch noch 'n Wein.

so hat wohl Mancher mit Mephisto bei der Aufführung der Wagner'schen Meistersinger neulich ausgerufen. Immer von Neuem sucht man nach Anzeichen, welche auf eine Klärung der durch die Zukunftsmusiker proklamirten Kunstanschauungen hoffen lassen. Immer von Neuem folgert man aus der großen dramatischen und orchestralen Gewandtheit des Oberhaupts dieser antiklassischen Richtung, daß früher oder später es ihm doch noch gelingen werde, das wirkliche Kunstwerk der Zukunft zu schaffen.

Eine Zeit lang galt es für Pflicht aller Liberalen, wenn nicht auf Wagner zu schwören, so doch schonend zu schweigen, wo man seine Kunstprinzipien nicht billigen konnte. Er hatte die Dresdner Mai-Revolution als Sturmläuter auf der Kreuzkirche mitgemacht, lebte in der Verbannung, aß das Brot der Fremde, konnte seine eben während jener Zeit von der großen Masse mit demonstrativer Begeisterung aufgenommenen Opern nicht selber aufführen sehen, empfahl sich also in mannigfachster Weise dem theilnehmenden Interesse aller unabhängigen Geister. Diese Zeit, welche R. Wagner populär gemacht hat und ihm noch heute im Herzen des Volks warme Zuneigung sichert, ist glücklicher Weise für Diejenigen vorüber, denen die Kunst höher steht als die Modeströmungen der Politik. Man weiß Wagners Stellung in guter Hut und darf nicht mehr fürchten, den fleißig Strebenden durch vorurtheilsfreies Bloßlegen seiner Irrthümer zu schädigen.

Sollte ich nun von dem Eindruck sprechen, den die Meistersinger auf das Dresdener Publikum gemacht haben, so kann ich denselben nur als einen günstigen bezeichnen. Und zwar wird man das bei Prüfung des fruchtbaren Gegenstandes, welchen Wagner für diese Oper verwerthet hat, leicht begreifen. Auf der einen Seite zeigt er uns den Kampf des begabten Einzelnen gegen eine ganze talentlose, verzopfte Zunft. Das ist etwas wie der ewige Kampf, den der fortschreitende Geist der Weltgeschichte mit der trägen Mehrheit zu bestehen hat. Alle unsere Sympathien kommen einem solchen Gegenstande entgegen, denn wenn wir Erzkonservative sein sollten, glauben wir doch dem Fortschritt zu dienen, nur versteht sich, vernünftiger als die Umstürzer.

Auf Seite jenes begabten Reformator steht aber nun noch sogar der ehrwürdige Altmeister deutscher Sangeskunst. Wie sollten wir nicht warm Parthei ergreifen, wo ein solcher Biedrer uns voraufgeht?

Ferner das Kapitel der Liebe. Ein achtungswürdiges junges Geschöpf, des Goldschmidt Pogner's Töchterlein, soll einen Narren aus der Mitte jener Zünftler heirathen. Auch ihr Herz hängt aber in treuer Liebe an den Schützling des ehrwürdigen Hans Sachs. Daß sie ihn, den schönen Ritter mit dem Federbusch, bekomme, ist vom ersten Aufrauschen des Vorhangs an unser innigster Wunsch, oder, wenn wir gleichgültiger empfinden sollten, doch gewiß der Wunsch jedes weiblichen Herzens, poche es unter einem seidenen oder einem baumwollenen Mieder, im ersten Range oder oben in dem Paradies der Kronleuchterhöhe.

Weiter die Deutschheit des Gegenstandes. Man predigt uns Tag für Tag mit Recht, das wir nicht welschen Moden huldigen sollen. Wir leben seit dem Anfang dieses Jahrhunderts zu unserem zeitigen und ewigen Heile in einer Art Klopstock'schen Nachsommers. Wie sollten wir nicht Freude haben an einem Spiele, das uns in die glänzendste Zeit der unserm Herzen werthesten Stadt des alten deutschen Reichs versetzt? Die Wahl des Gegenstandes erweist sich also nach allen Seiten hin als eine durchaus uns anmuthende, in hohem Grade geschickte.

Dazu gesellt sich aber noch gar wichtiges Anderes. Wenn ein Opernkomponist, der noch nicht im Einnahmebudget der großen Theater einen rothangestrichenen Platz einnimmt, sich ein Libretto zurecht macht, so vermeidet er ängstlich jede Handlung, welche nicht zwischen den herkömmlichen Dekorationen ausführbar ist. Bald richtet er sich ein, daß die „heiligen Hallen" verwendet werden können, bald lehnt er sich an die Felsenpartie aus der Dinorah, oder er verlegt in die böhmischen Wälder die Schillerschen Räuber, was sonst dem gefährlichen Einwurf des Regisseur begegnen könnte: „Ja, meinen Sie denn, daß wir Ihretwegen eine neue Bosquet-Dekoration malen lassen sollen?" Anders ein Komponist wie R. Wagner.

Er ist zwar von dem Grundsatze ausgegangen, daß Meyerbeers Dekorationsschwindel zu bekämpfen sei, und in der That ist er in seinem fliegenden Holländer statt mit einem Dreimaster, wie in der Afrikanerin, mit — wie ich glaube — einem bescheidenen Einmaster in See gestochen. Auch abgerichtete Ziegen brachte er nicht auf die Bühne, und das Pferd, worauf Rienzi schließlich auf den Brettern daher trampelt, ist meines Wissens in seinen späteren Opern nicht wieder zum Vorschein gekommen. Dennoch gehört ja einem seiner Zukunftsprinzipien das Zusammenwirken aller Künste, also vornehmlich auch die Kunst der Herren Gropius und Quaglio, und während eine Oper jener andern, den Bühnen-Direktoren noch unwillkommenen Komponisten bei Leibe nichts an Ausstattung kosten darf, ist die höhere Ziffer für die Ausstattung einer Oper, wie die Meistersinger zugleich die höhere, ja die „allerhöchst" durchschlagende Rechtfertigung für die Hinaufschraubung des Entrée. Die hiesige königl. General-Intendanz hat diese Gelegenheit denn auch gern und reichlich benutzt.

Wir haben also lauter neue vortrefflich gemalte Dekorationen zu sehen bekommen: Im ersten Akt einen Schrägdurchschnitt der Nürnberger Katharinenkirche von der köstlichsten Wirkung. Im zweiten Akt eine ganze Nürnberger Straße mit lauter praktikablen Häusern, in deren Fenstern man Licht gewahrte und aus deren verschiedenen Etagen sich beim Aktschluß Töpfe auf die erhitzten Häupter der sich unten zum Takte der Musik Raufenden entleert wurden. Im dritten Akt dann ein prächtlich freundliches Zimmer des Hans Sachs, um welchen diesen ohne Zweifel mancher Poet beneiden wird; und endlich in der zweiten Hälfte des Aktes noch eine offene Wiese mit dem Blick auf die Pegnitz und das liebe Nürnberg und mit Bühnen, Schenkzelten und Allem, was ein Kinderherz nur freuen kann, nicht zu vergessen den Kahn mit den schönen Fürtherinnen, eine Aufmerksamkeit gegen den mesopotamischen Theil der Theaterpresse. — Ich führe alle diese Mittel zum Zweck nicht an, um sie zu mißbilligen. Bis auf die Töpfe und die Prügelei, die mir beide nicht recht gefallen wollen, bin ich sogar für die gehabte Augenweide dankbar. Sie gehört zur großen Oper. Man soll aber, wenn man über die Gründe eines Erfolgs nicht blind urtheilen will, sich über die zu seiner Erreichung in Bewegung gesetzten Hebel klar werde

zielle Blatt veröffentlicht den berichtigten Text der betreffenden Depeschen. Das Gerücht, Benedetti sei nach Paris berufen, wird für unbegründet erklärt.

— Viktor Hugo gründet mit seinen politischen Freunden, Verbannten und Nichtverbannten, ein Blatt, welches am 1. März d. J. unter dem Titel: „Le Rappel" in Brüssel erscheinen soll. Rocheford, Rogerad, Hugo Sohn, Paul Meurier und Vacquerie, letzterer für Theaterkritik, sind die Mitarbeiter. Das Ganze wird in leichtem, satyrischem Tone gehalten sein.

— Man schreibt der „Voß. Ztg." aus Paris:

In verschiedenen deutschen Blättern ist zu lesen gewesen, daß sich die Mainlinie auf dem diesjährigen Balle des deutschen Hülfsvereins bemerklich gemacht. Diese Behauptung befremdet mich ungemein; ich habe dem Balle auch beigewohnt, aber nichts davon bemerkt. So weit meine Personenkenntniß reichte, habe ich nur ein ganz hübsches Einverständniß, eine sehr große Eintracht bemerken können. Der Vertreter der norddeutschen Botschaft, Graf Solms, war fast beständiger Kavalier der Fürstin Metternich; der bayerische Gesandte fehlte wegen Krankheit seiner Gemahlin. Alle Stände und alle politischen Parteistellungen waren vertreten, alle unterhielten sich auf das Einträchtigste. Freilich waren mehrere hanöversche Offiziere (v. Holle, v. Mengersen, v. Pavel u. s. w.) da, aber sie waren in Civil und konnten deshalb keinen Anstoß bei den andern Nord- und Süddeutschen erregen. Ebenso auch der einzige preußische Offizier, Hauptmann von dem 1. Artillerieregiment, der sich in der sehr zahlreichen Gesellschaft befand. Was die Vertretung der Presse betrifft, so war auch hier das Möglichste geleistet. Von hiesigen Blättern waren der „Temps", die „Epoque", der „Monde", die „Pariser Zeitung" und noch einige andere durch deutsche Mitglieder ihrer Redaktion vertreten, daneben die zahlreichen Vertreter der Wiener, Augsburger, Kölnischen und sonstigen deutschen Blätter. Alle diese Herren unterhielten sich auf das Freundlichste, forderten gegenseitig ihre Damen zum Tanze auf; von politischer Kälte, von politischen Meinungsverschiedenheiten war nicht zu gewahren. Es war eben ein deutsches Wohlthätigkeitsfest. — Was die Stimmung unter den hiesigen Deutschen betrifft, so muß ich gestehen, daß dieselbe gegenwärtig selbstbewußter, deutscher ist, als jemals. Vor 1866 war die große Mehrzahl jedenfalls antipreußisch, jetzt ist es umgekehrt. Fast alle Deutschen, selbst ohne besondere Sympathien für Preußen zu haben, freuen sich doch offen über die von Preußen bewiesene Kriegsfertigkeit und Macht, welche den Franzosen gegenüber sich doch viel stattlicher als jemals eine andere ausnimmt. Sie fühlen sich den Franzosen gegenüber gehoben, indem sie auf deren Prahlereien und Uebertreibungen nun mit einem tüchtigen Trumpf antworten können. Die Franzosen sind auch jetzt den Deutschen gegenüber etwas kleinlauter geworden, und hüten sich hübsch fein, mit der Wegnahme des linken Rheinufers so ohne Weiteres zu drohen. Nehmen, das könnte nöthigenfalls noch gehen, sagte mir dieser Tage ein Franzose, der mehrere Jahre in Deutschland gelebt und dasselbe trefflich kennt, aber das Behaupten dürfte doch zu schwer werden. Ein Süddeutscher, Bayer und eifriger Katholik, meinte einmal: der Bismarck scheint doch der Mann zu sein, um Deutschland zu einigen und dem Auslande den gehörigen Respekt einzuflößen. Nun werden die Franzosen doch einmal von ihren Anmaßungen abstehen müssen. Ja, ich wiederhole es, noch niemals hatte Preußen so viele Sympathiin unter den hiesigen Deutschen, womit freilich nicht gesagt seien will, daß dieselben geradezu die Vereinigung mit Norddeutschland wünschen und an derselben nichts auszusetzen hätten.

Spanien.

Madrid, 3. Febr.. Ueber die Kundgebung des diplomatischen Korps zu Gunsten des Nuntius wird der „France" aus Madrid vom 30. Januar gemeldet:

„Auf Einladung des französischen Botschafters traten die Vertreter der Mächte vorgestern zusammen, um über eine Kollektivnote an den Präsidenten der provisorischen Regierung zu beschließen. Diese Note soll würdig und höflich in der Form, aber zugleich streng im Inhalt sein. Sie soll die provisorische Regierung an die Grundsätze des Völkerrechts erinnern, an den den Vertretern und den Insignien der fremden Mächte gebührenden Schutz und an die Verantwortlichkeit, welche die freiwillige oder unfreiwillige Außerachtlassung dieses Schutzes nach sich ziehe. Indem es diese Grundsätze mit den Vorgängen vom letzten Dienstag und jenen der ersten Tage der Revolution zusammenstellt, legt das diplomatische Korps sich die Frage vor, ob die gegenwärtige Regierung die hinreichende Kraft habe, der Wiederkehr solcher Ruhestörungen vorzubeugen, die um so tadelnswerther seien, als sie sich gegen eine schwache Macht wenden und damit die nationale Würde der Regierung bloßstellen, welche sie ungestraft sich wiederholen läßt. Man kennt noch nicht die offizielle Antwort der provisorischen Regierung auf diese Note; man weiß nur, daß sie jede Verantwortlichkeit für die Vorgänge, über welche die Diplomatie sich beklagt, abzulehnen gedenkt, daß diese Vorgänge in ihren Augen das Werk einer aufgestachelten Menge sind, welche ohne ihre friedliche Dazwischenkunft in den Ausschreitungen noch weiter hätte gehen können, daß das Auftreten der bewaffneten Macht noch viel ernstere Folgen nach sich gezogen hätte, daß sie zwar die geschehenen Beleidigungen tief bedaure, daß diese aber von relativ geringem Belang seien im Vergleich mit dem Unglück eines bewaffneten Kampfes in den Straßen von Madrid. Der Nuntius ist gestern in sein Hotel zurückgekehrt, nachdem er der Reihe nach die wohlwollendste Gastfreundschaft in den Botschaften Frankreichs, der Ver. Staaten und Englands genossen hatte."

Die letztere Meldung scheint darauf hinzudeuten, daß sich der Nuntius auch bei Herrn Mercier de Lostende nicht ganz sicher gefühlt hat. Der Eifer, mit welchem sich derselbe in die Angelegenheit mit dem Nuntius eingemischt hat, und die herbe Sprache der von ihm entworfenen Kollektivnote wird nicht gerade dazu beitragen, die Popularität des französischen Einflusses in Spanien zu vermehren. Der „Pueblo" erklärt in positiver Weise zu wissen, daß der 2. Februar der von den Burbonen festgesetzte Tag ist, um den Bürgerkrieg in Navarra und den baskischen Provinzen zu beginnen.

Madrid, 4. Febr. Es wird versichert, daß fünf Personen, welche sich bei dem an dem Gouverneur von Burgos verübten Meuchelmorde betheiligt haben, noch in dieser Woche hingerichtet werden sollen. — Die Regierung hat ihre Genehmigung zu dem Bau einer Synagoge gegeben. — In Saragossa sind einige Personen als Anhänger der Karlisten verhaftet worden. — Aus Kuba sind vom General Dulce befriedigende Nachrichten eingegangen.

— Die Nachricht der „Patrie", daß General Cheste an der Spitze von 15,000 Isabellisten in Spanien eingefallen sei, ist ohne Begründung. Sicher ist es jedoch, daß die Exkönigin Isabella und ihr Anhang im Begriff stehen, einen derartigen Plan auszuführen. Aus Madrid sind hier bittere Klagen eingelaufen, daß die französische Regierung den isabellistischen und den karlistischen Umtrieben in Frankreich so ruhig zusieht, während sie, als die liberale Partei flüchtig war, die Mitglieder derselben, welche sich auf französischem Gebiete befanden, aufs strengste überwachte und eine große Anzahl derer, welche damals von Madrid aus designirt wurden, auswies. Herr Olozaga soll dieses übrigens bei dem französischen Minister des Aeußern, wenn bis jetzt auch ohne Erfolg, zur Sprache gebracht haben.

— Das Pariser „offizielle Journal" bringt Nachrichten aus Havanna vom 13. Januar:

General Dulce hatte seine Amtsführung mit einer allgemeinen Amnestie für politische Vergehen und mit Abschaffung der Kriegsgerichte begonnen. Eine Deputation der notabelsten Einwohner Havanna's war nach Nuevitas, dem Lager der Insurgenten, abgegangen, um sie von den wohlwollenden Gesinnungen der spanischen Behörden in Kenntniß zu setzen und sie zum Niederlegen der Waffen zu veranlassen. Vorbereitende Versammlungen organisiren sich in verschiedenen Provinzen der Insel in Voraussicht der in kurzem stattfindenden Wahlen für die konstituirenden Kortes Spaniens.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Febr. Die angeklagten Direktoren der Aktienbank Overend, Gurney und Ko. haben ihre Bürgschaft erneuern müssen, und sich verpflichtet, falls die große Jury den Prozeß vor ihr Forum ziehen sollte, sich am 16. April zu stellen, und falls verurtheilt, alle Kosten zu tragen. In seiner Ansprache an die große Jury hob der Redner hervor, daß bloße Sorglosigkeit Seitens der Angeklagten nicht zu einer Assisenverhandlung berechtige; dazu bedürfe es des Nachweises betrügerischer Absicht. Zu bedenken sei, daß sämmtliche Angeklagte bei dem Sturze der Kompagnie den größten Theil ihres Vermögens verloren.

Rußland und Polen.

— Petersburg. Wie die „R. S. P. Z." erfahren haben will, ist dem Minister des Innern das Projekt der Statuten eines Arbeitervereins zur gegenseitigen Unterstützung vorgelegt worden. Der Zweck des Vereins ist die moralische und materielle Verbesserung des Arbeiterstandes. Zur Erreichung dieses Zweckes sollen allgemeine und spezielle (Handwerker-) Freischulen errichtet, Vorlesungen über verschiedene Gegenstände gehalten, Läden und Speiseanstalten nach dem Kooperativprinzip errichtet und bei Erweiterung der Mittel auch Wohnungen für die Mitglieder beschafft und Krankenhäuser mit unentgeltlicher Behandlung der Kranken errichtet werden.

□ **Konin,** 4. Februar. Die Räumung des Warthebettes, besonders an den schwierigsten Stellen bei Romin, Sławsk 2c., wird, da sich das Projekt mit Anlegung eines Hafenplatzes bei Sławsk aus Rücksicht für unsere Stadt und Koło nicht gut realisiren läßt, im Frühjahre beginnen, wie ich heute von einem zur Besichtigung der Strecke hier weilenden Kommissär mit Gewißheit hörte. — Vor einigen Tagen reiste ein Agent hier durch, der für Rechnung einer Versicherungs-Gesellschaft einen Güterkomplex von 30—40 Tausend Kulmer Morgen — à 2 Mgdb. Morgen — aussuchen und ankaufen soll. Wie es heißt, will diese Gesellschaft durch Ankauf von Gütern nicht nur das Recht zum Betrieb ihrer Versicherungsgeschäfte für Polen und weiterhin erlangen, sondern sie denkt auch ihre Kapitalien zur Anlegung von Fabriken verwenden zu können, und zwar besser, als im Auslande, wo der Boden und das Holz einen höheren Werth haben und die Fabrikate billiger sind, als hier. Mit Fabriken lassen sich, wenn Anlagekapital vorhanden ist, bei uns noch gute Geschäfte machen und müßten sich Glasfabriken, die hier noch gänzlich mangeln, besonders rentiren, wenn sie sich auf Herstellung besserer Gattungen von Hohl- und Tafelglas legten, das jetzt aus dem Auslande bezogen werden muß und sehr hohen Eingangszoll zahlt. Das Pud böhmisches Krystallglas kostet 40 Rubel Zoll, also 1 Rubel das Pfund. Ob das Gesetz, daß neu angelegte Fabriken in den ersten 10 Jahren gar keine Abgaben zu zahlen brauchen, noch besteht, weiß ich nicht genau, glaube es aber, da eine Aufhebung desselben mir nicht bekannt ist. — Zu dem neuen Rekrutengesetz ist ein Nachtrag erschienen, nach welchem Söhne, denen die Ernährung der Eltern, jüngerer oder verkrüppelter Geschwister anheimfällt, von der Einstellung ins Heer frei bleiben dürfen, so lange die Armee nicht etwa mobil ist. Zur Begutachtung und Feststellung der Unabkömmlichkeit sind nicht die Orts-, sondern nur die Bezirksbehörden ermächtigt.

Vom Landtage.

44. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 5. Februar. Eröffnung um 10¼ Uhr. Haus und Tribünen sind sehr schwach besetzt. Am Ministertisch Graf Eulenburg. — Eingetreten ist der Abg. Eug. Richter. Aus dem Herrenhause ist der Entwurf des Jagdpolizeigesetzes herübergekommen, der auf Antrag Waldeck's zur Vorberathung gestellt wird.

Abg. v. Bonin (Genthin) beantragt Auszählung des Hauses, um dessen Beschlußfähigkeit zu konstatiren. Es sind nur 212 anwesend, es fehlen also 5 an der beschlußfähigen Stärke des Hauses (217); da aber nach Schluß des Namensaufrufes noch mehr als 5 Mitglieder sich nachträglich beim Büreau gemeldet haben, so nimmt dasselbe an, daß das Haus beschlußfähig ist. Abg. v. Denzin wünscht, daß die Frage über die geschäftliche Behandlung des Jagdpolizeigesetzes, über welche von einem beschlußunfähigen Hause entschieden worden ist, noch einmal erörtert werde. Diesem Verlangen giebt jedoch der Präsident nicht nach.

Es wird nunmehr in der gestern unterbrochenen Diskussion des Gesetzes betr. die Verfassung und Verwaltung der Städte und Flecken in der Provinz Schleswig-Holstein fortgefahren. Die §§ 25—29 werden genehmigt.

§ 30 lautet in der Fassung der Kommission: Der erste Bürgermeister und die besoldeten Magistratsmitglieder werden auf 12 Jahre gewählt (die Regierungsvorlage sagt: „berufen"); jedoch kann zu diesen Stellen die Wahl auch auf Lebenszeit erfolgen. Die unbesoldeten Magistratsmitglieder werden auf 6 Jahre gewählt. — In bestimmten Zeiträumen scheidet je ein Theil der unbesoldeten Rathsverwandten aus und wird durch neue Wahlen ersetzt, worüber im Ortsstatut das Geeignete festzusetzen ist. — Die Ausscheidenden können wieder gewählt werden. — Außergewöhnliche Wahlen zum Ersatze innerhalb der sechsjährigen Wahlperiode ausgeschiedener Mitglieder müssen angeordnet werden, wenn der Magistrat oder die Stadtverordnetenversammlung oder die Regierung es für erforderlich erachten. Der Ersatzmann bleibt nur bis zum Ende derjenigen 6 Jahre in Thätigkeit, auf welche der Ausgeschiedene gewählt war.

Hierzu beantragt Abg. Miquel hinter dem Worte „kann" in Al. 1 des § 30 einzuschalten: „In Folge Beschlusses der städtischen Kollegien". — Ferner der Abg. Virchow: 1) die Worte zu streichen: „jedoch kann zu dieser Stelle die Wahl auch auf Lebenszeit erfolgen." 2) in Alinea 1 statt „6 Jahre" zu setzen „3 Jahre." 3) in Alinea 4 statt „sechsjährigen" zu setzen „dreijährigen", und statt „6 Jahre" zu setzen „3 Jahre." — Referent Dr. Francke bittet die Amendements abzulehnen, da das Miquel'sche überflüssig sei und das Virchow'sche Amendement einem gestrigen Beschlusse widerspreche.

Abg. Dr. Virchow: Wenn in den alten Provinzen eine dem vorliegenden Paragraphen analoge Bestimmung gilt, so zeigt dies nur, wie weit man sich bereits von dem Geiste der Stein'schen Grundsätze entfernt hat. Jedenfalls ist es nicht rathsam, daß der Bürgermeister und die besoldeten Magistratsmitglieder auf Lebenszeit gewählt werden; die Selbstverwaltung leidet darunter, da die Verwaltung dadurch den Habitus der Bureaukratie mehr und mehr annimmt. Die Schwierigkeiten wachsen, wenn die Wahl selbst sich reduzirt auf ein kleines Kollegium berufener Personen; es liegt darin die sehr nahe Gefahr, daß sich ein gewisses Patriziat herausbildet und eine Klique sich der städtischen Wahlen bemächtige. Mit dem Prinzip der Lebenslänglichkeit der besoldeten hängt die lange Amtsdauer der unbesoldeten Magistratsmitglieder zusammen. Ich habe deshalb mein Amendement auf Verkürzung derselben von 6 auf 3 Jahre gestellt. Der einzige Grund, der sich gegen dasselbe anführen läßt, die Kontinuität der Verwal-

---

Die Langeweile einer Wagner'schen Partitur mußte auch diesmal auf irgend welche Weise überwunden werden, und jene Hebel haben sie in der That glücklich gehoben.

Fragt man nun nach dem komischen Element der Oper, so stimme ich nicht unbedingt denen bei, welche die Komik Beckmessers und Davids als steif und gequält bezeichnen. In der Partitur macht sie wohl solch frostigen Eindruck, aber gute Darsteller werden mit dem Gebotenen immer ausreichen, um komische Wirkungen hervorzubringen und ich selbst, den Wagner schon oft sträflich gelangweilt hat, bin neulich unter die Garde der herzlichen Lacher gegangen. — Wagners Fleiß und Technik reichen, meiner Ansicht nach, vollkommen für die Schöpfung einer komischen Oper aus, ja, ich werde mit Vergnügen die Nachricht lesen, daß er sein ungeheuerliches Nibelungen-Libretto zusammt den schwimmenden und „prustenden" Nixen und dem singenden Drachen ins Feuer geworfen und sich über eine wirklich komische Oper hergemacht hat. Denn weder Beckmesser noch David laboriren an den unseligen Leges Tabulaturae der Zukunfts-Musik. Sie schlagen ihnen geradezu ein Schnippchen, und wenn wir auf solche Weise die Gravität und den Schwulst und die langathmige Gründlichkeit der Wagnerschen Muse in die Rumpelkammer geworfen sehen, um dagegen ihren drolligen und neckischen Eigenschaften breitern Platz zu schaffen, so wollen wir ja recht gern und so viel er es nur fordert, mitlachen.

Musikalisches.

Gestern gab der in unserer Stadt von früher in gutem Andenken stehende Violin-Virtuose Herr Friemann ein Konzert, und zeigte er sich darin aufs Neue als der treffliche Künstler, den neben großer Virtuosität auch ein feines musikalisches Gefühl leitet, in welchem er dem Kreutzerschen Konzert, der Beethovenschen Romanze 2c., eine Geltung verschaffte, welche die höchste Anerkennung verdient, und wonach sich der Spieler den Künstlern ersten Ranges beiordnet.

Im Theater wurde bei ausverkauftem Hause zum Benefiz des Herrn Kapellmeister Bossenberger die Mehulsche Oper „Joseph" mit entschiedenem Erfolge gegeben. Das Werk selbst, das seit mehr als 50 Jahren auf der Bühne feststeht, tritt nicht mit dem Aplomb berauschender dramatischer Effekte, der äußern Gewalt abenteuerlicher Klangverbindungen und klügelndem Scharfsinn künstelnder Virtuosität im Ausdrucke auf, sondern einfach und schlicht ist das Sujet, fast dürftig aus dem historischen Stoffe zusammengestellt, und ebenso einfach, aber innig und warm ist die Musik, die in ihrer Harmlosigkeit so viel Rührendes und Ergreifendes bietet, daß man gern den gewohnten Zauber der Zeit, sich bis zur Exaltirung aufregen zu lassen, einmal entbehrt, und mit innerer Ruhe und gelassener Erhebung das Werk an sich vorüberziehen läßt. Es mag Vielen matt, wo nicht langweilig erschienen sein, und zwar denen mit Recht, welche die Bezeichnung Oper im heutigen Sinne des Wortes festhalten, faßt man das Ganze mehr im melodramatischen Sinne, und entsagt man von vornherein den Ansprüchen auf die äußern Mittel, welche der heutigen Oper zu Gebote stehen, dann wird man mit vollster Befriedigung und theilnehmender Rührung dem Werke folgen. — Ohne auf die Einzelheiten eingehen zu können, läßt sich der Ausführung im Ganzen nur Anerkennendes nachrühmen. — Joseph, vielleicht zu weichlich und zu sentimal gefaßt, wußte doch mit seinen nicht vorragenden Stimmmitteln, welche in der Höhe hier und da nicht recht reichen wollten, nicht unverdienten Beifall zu erwecken. — Herr Egli und Fräulein Schönfeld erwarben sich die lebhafteste Auszeichnung. Die Ensembles gelangen durchweg, ebenso die Chöre, von denen wir den ersten Chor im dritten Akt als magnifik erwähnen. — Der Oper voran ging ein Marsch, komponirt von Herrn Illenberger, die Glocke von Schiller mit lebenden Bildern und eine Balleteinlage von Fräulein Crasselt. Ohne diesem Theile beiwohnen zu können, wird von kompetenter Seite versichert, daß Alles dies den reichen Beifall verdiente, den das Publikum spendete.

— d

Stadttheater.

Um auch ihrerseits an den uns reichlich zuströmenden Genüssen der diesmaligen Wintersaison Antheil zu haben, hat Muse Terpsichore eine ihrer Jüngerinnen in Frl. Hedwig Crasselt geschickt. Dieselbe, erste Solotänzerin vom Stadttheater in Bremen, trat am Donnerstag zum ersten Male auf und führte zuerst einen spanischen Nationaltanz aus. La Manolla haben wir schon feuriger, herausfordernder exekutiren sehen. Frl. Crasselt leistete dagegen mehr in Anmuth und hob das Neckisch-Muthwillige des Tanzes mehr hervor. Die Schlußattitude gelang ihr sehr gut. Englischer Schiffsjungentanz oder Matrosentanz ist von Damen ausgeführt nie nach unserem Geschmack gewesen und ausgefallen, wenn auch einer Tänzerin hierbei mancherlei Gelegenheit gegeben wird, ihre Virtuosität in leichter, gefälliger Ueberwindung technischer Schwierigkeiten bewundern zu lassen. Eine solche Bewunderung wurde auch Frl. Crasselt diesmal zu Theil. — Von den drei Lustspielen des Abends hat „die alte Schachtel" von G. v. Putlitz noch den meisten Werth. Herr Neumann war im sentimentalen Rausch äußerst naturgetreu, auch Herrn Haupt's Leistung war der Anlage nach gut, Sicherheit und Abrundung fehlen freilich noch. Die Damen Heller, Milarta und Egli thaten ebenfalls das ihrige, um „der alten Schachtel" ein erfreuliches Resultat, wie es nicht ausblieb, zu verschaffen. In „Ausreden lassen" giebt Benedix einer Schauspielerin Gelegenheit, durch Zungenfertigkeit zu glänzen. Frau Egli prästirte eine solche, ohne sich noch die Zuhörer zu ermüden, in hohem Maße. Sonst hat das Stück weiter keinen Zweck.

Die mit echtem Spreewasser getaufte Posse „Hermann und Dorothea" hat wie alle Produkte dieser Art unbedeutenden Inhalt. Ein richtiger Berliner Lehrjunge war Herr Bock zum großen Gaudium der kleinen und mehr harmlosen Welt.

— t —

* **Prag,** 4. Febr. Ueber den gestrigen Eisenbahnunfall des von Wien kommenden Eilzuges vor Biechowitz enthält die „N. Fr. Pr." folgende Mittheilung: Der Eilzug Nr. 1 ist zwischen den Stationen von Prag, zwischen Auval und Biechowitz entgleist, wobei der erste Personenwagen, welcher sich vom Kondukteurwagen losgerissen hatte, unversehrt auf der Bahnkrone stehen blieb, während die drei weiteren Personenwagen über den Bahnkörper hinabrollten und sich zur Seite legten. Sieben Passagiere der letzteren Wagen erlitten leichte Verwundungen, der Kondukteur, welcher sich auf selben befand, ist leider schwer blessirt. Ein rasch von Prag herbeigeschafter Hilfszug brachte sämmtliche Reisende um Ein Uhr Nachts nach Prag, allwo für dieselben vorgesorgt war und sie bereits ärztliche Hilfe erwartete. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt.

Paris, 3. Februar. Bei einem Haare wäre Paris um eine langgewohnte Festlichkeit gekommen. Es handelte sich darum, den ehrwürdigen Umzug des Faschingsochsen abzuschaffen. Der bekannte Bouillonküchen-Unternehmer Duval, der dabei ein großes Wort mitzusprechen hat, schlug dies vor, weil sich diesmal keine Käufer für diese Prachtthiere unter den Pariser Schlächtern gefunden und dieselben von fremden Händlern erstanden worden waren, welche den Preis so unverschämt in die Höhe getrieben haben, daß das Pfund mit 4 Fr. wird verkauft werden müssen. Herr Duval proponirt dagegen, dieses Fest durch einen Umzug am Ostermontag zu ersetzen, an welchem dann die bei der jährlichen Thierschau von La Vilette preisgekrönten Thiere herumgeführt und mit den übrigen prämiirten Ackerbau-Erzeugnissen und Geräthschaften eskortirt werden sollten. Indeß legte sich die Regierung zur Freude der Pariser Straßenjugend ins Mittel, da sie gerade jetzt vor den Wahlen die schaulüsternen Bewohner der Hauptstadt durch Entziehung des gewohnten Spektakels nicht noch oppositioneller stimmen wollte, als sie dies gewohnheitsgemäß schon ohnedies sind.

tung, ist deshalb nicht zutreffend, weil schon die Gewohnheit dahin führt, jedes Mitglied, das sich nur einigermaßen bewährt hat, wiederzuwählen. Thatsächlich wird eine Herabsetzung der Amtsdauer von 6 auf 3 Jahre also keine große Veränderung herbeiführen, während die Möglichkeit einer häufigeren Kontrolle Seitens der Wähler alle etwa erwachsenden Uebelstände bei Weitem aufwiegt. Die bisherige Gewohnheit in den Herzogthümern darf für uns nicht maßgebend sein; es mag für die Bewohner schwer sein, sich aus der üblichen präfektenmäßigen Bevormundung herauszudenken, wenn wir aber erkannt haben, daß die für die alten Provinzen maßgebenden Bestimmungen der Städteordnung unzweckmäßig sind, so ist es unsere Pflicht, zu verhindern, daß dieselben auch auf die neuen Landestheile ausgedehnt und die Grundsätze Stein's immer mehr verlassen werden.

Reg.-Komm. Ribbeck konstatirt, daß die Städte-Ordnung von 1853 die Bestimmung der Lebenslänglichkeit der Magistratsmitglieder nicht kenne, daß dieselben vielmehr erst durch das Gesetz vom 25. Februar 1856 zur Geltung gekommen sei. Die Regierung habe darin eine Verbesserung erkannt, und deshalb Veranlassung genommen, die Bestimmung auch in die Vorlage aufzunehmen, die es dem Beschlusse der städtischen Kollegien vollkommen freistelle, ob sie von der ihnen gelassenen Freiheit zur Wahl auf Lebenszeit Gebrauch machen wolle oder nicht. Aus dem letzten Grunde hatte die Regierung das Amendement Miquel für vollkommen überflüssig, da der Wortlaut der Vorlage nicht anders gedeutet werden könne, als im Sinne jenes Amendements.

Abg. Miquel bittet die Amendements Virchow abzulehnen. Eine so kurze Amtsdauer der unbesoldeten Stadträthe, wie er wolle, würde nothwendig die Macht des länger im Amte befindlichen Bürgermeisters gegenüber den stets wechselnden und der Verhältnisse unkundigen übrigen Magistratsmitgliedern stärken, und die Gleichberechtigung des Kollegiums gefährden. Ein Wechsel der Mitglieder, wie die Vorlage wolle, sei vollkommen genügend; in kleineren Städten mit 6 Stadträthen würden hiernach alle 2 Jahr 2 neue Mitglieder eintreten; dies gewähre den Wählern die erforderliche Kontrole und den Gewählten selbst die Möglichkeit, sich in die Geschäfte hinlänglich einzuarbeiten; von einer Beförderung der Bureaukratie könne dabei nicht die Rede sein. Was die Lebenslänglichkeit der Amtsdauer der Bürgermeister betreffe, so halte er es für durchaus nothwendig, die Möglichkeit derselben den städtischen Kollegien offen zu lassen. In vielen Fällen sei es gar nicht möglich, namentlich in kleineren Städten, eine geeignete Persönlichkeit für das Amt des Bürgermeisters zu gewinnen, wenn sich derselbe nach 12 Jahren einer neuen Wahl zu unterwerfen habe; besonders sei dies da zu berücksichtigen, wo man nach der Lage der Verhältnisse auf ältere Männer bei Besetzung der Stelle reflektire. Die Befürchtung eines Mißbrauchs seitens der Kommunalkollegien theile er nicht; wolle man Selbstverwaltung, so müsse man auch in die Bürgerschaft Vertrauen setzen. Sein eigenes Amendement wolle er nach der Erklärung des Regierungs-Kommissars zurückziehen.

Abg. v. Unruh wundert sich, daß Abg. Miquel nach der wenig relevanten Erklärung des Regierungs-Kommissars seinen Antrag zurückgezogen hat. Geschehe bei der Wahl des Bürgermeisters auf Lebenszeit ein Mißgriff, se sei derselbe irreparabel, da er nicht wie bei einem analogen Mißgriff in der Verwaltung des Staates durch Versetzung der betreffenden Person wieder gut gemacht werden könne. Was die Magistrgtsmitglieder betrifft, so bürge die Wahl auf 6 Jahre keineswegs für ihre Selbständigkeit; wer wirklich und von Hause aus selbständig ist, der bleibe es auch, wenn er auch nur für 3 Jahre gewählt sei. Ohne eine solche Bestimmung würde es auch, abgesehen von der häufigen Nichtbestätigung, schwer sein, Stadträthe zu finden. Der Redner erklärt sich für die Virchow'schen Anträge und nimmt den Miquel'schen wieder auf.

Abg. v. Behr vertheidigt die Vorlage vom Standpunkte der kommunalen Freiheit aus und um nicht gegen die Wünsche der Provinz Schleswig-Holstein zu verstoßen. Möge man in diesem Sinne die Virchow'schen Anträge ablehnen.

Abg. v. Lasker erinnert daran, daß die Selbstverwaltung undenkbar und undurchführbar sei ohne bestimmte gesetzliche Garantie. Aus guten Bürgermeister-Kandidaten werden oft schlechte Bürgermeister und dieser nicht seltenen Täuschung müsse nicht einem Prinzip zu Liebe die Thüre geöffnet werden. Ein guter, seiner Tüchtigkeit bewußter Bürgermeister akzeptirt auch eine Berufung auf 12 Jahre, wie die Erfahrungen von Berlin, Königsberg und Breslau beweisen, wo Regierungspräsidenten, resp. Ministerialräthe die Bürgermeisterstelle für 12 Jahre angenommen haben. Die Lebenslänglichkeit ist baarer Luxus.

Abg. Graf Schwerin ist gegen die Virchowschen Anträge, da die Freiheit der Kommune nicht durch die auf Zeit erfolgte Berufung des Bürgermeisters gewährleistet wird, sondern in ihrer Unabhängigkeit von der Staatsmaschinerie besteht. Beruft man sich auf die verführende Wirkung politischer Strömungen, so möge man bedenken, daß es auch derartige Strömungen in entgegengesetzter Richtung giebt, die einen bewährten Bürgermeister aus irgend einem Partei-Interesse zum Schaden des Ganzen zu beseitigen streben. Gegen das wiederaufgenommene Amendement Miquel hat der Redner nichts zu erinnern.

Abg. Virchow findet es völlig unhaltbar, daß eine Kommission von Magistratsmitgliedern den Stadtverordneten drei Kandidaten vorschägt, die sie nicht einmal das Recht haben sollen, sämmtlich zu verwerfen, sondern aus denen sie einen auf Lebenszeit wählen müssen.

Der vom Abg. v. Unruh wieder aufgenommene Miquelsche Antrag, (daß die Wahl auch auf Lebenszeit in Folge Beschlusses der städtischen Kollegien erfolgen kann) wird gegen die rechte Seite des Hauses mit entschiedener Mehrheit genehmigt; dagegen bleibt der erste Antrag Virchows auf Streichung dieses ganzen Passus gegen die Majorität der Rechten und der mittleren Fraktionen in der Minderheit, und § 30 wird definitiv und im Ganzen in der Fassung der Kommission mit dem Miquelschen Zusatz genehmigt, nachdem Virchow seine übrigen Anträge zurückgezogen hat.

Der § 31 handelt von der Wahl der Magistratsmitglieder, die für jede einzelne Stelle aus je drei Kandidaten erfolgt, welche von einer Kommission der beiden städtischen Kollegien präsentirt werden. Bei gleichzeitiger Erledigung mehrerer Stellen ist für jede eine besondere Präsentation und Wahl vorzunehmen.

Abg. Waldeck beantragt eine Purifikation dieses § von allen Bestimmungen, welche die Präsentation betreffen; Abg. v. Bockum-Dolffs eine Aenderung der die engere Wahl betr. Bestimmungen. Abg. Twesten bittet unter Ablehnung der Amendements die Vorlage unverändert anzunehmen, obgleich er den darin festgesetzten Wahlmodus durchaus nicht billige. Derselbe sei nichts anderes, als eine Art von Kooptation der Magistratsmitglieder, welche die Vetternwirthschaft befördere. Er selbst wolle jedoch einen Verbesserungsantrag nicht einbringen, weil das Gesetz sich nur auf einen besonderen Landestheil erstrecke; für einen solchen Fall glaube er den Mitgliedern aus dem betreffenden Landestheil überlassen zu müssen, das Gesetz nach den Wünschen der Bevölkerung zu formuliren, während das Plenum des Hauses nur die Aufgabe habe, darüber zu wachen, daß keine Abnormitäten — wie beispielsweise ein Zensus von 500 Thlrn. — in das Gesetz aufgenommen würden. Nur dagegen wolle er protestiren, daß man die gegenwärtigen Beschlüsse als Präjudiz für künftige gesetzgeberische Arbeiten betrachte.

Abg. Waldeck theilt die Ansicht Twestens über die Mängel der vorliegenden Paragraphen, glaubt aber nicht, daß alle Mitglieder aus der Provinz Schleswig-Holstein mit der vorgeschlagenen Fassung einverstanden seien, und solle auch nur ein Einziger dagegen sein, so sei ihm dieser Eine lieber, als alle anderen, denn „melior est conditio prohibentis“. Eben so wenig könne er sich überzeugen, daß das Volk eselbst die Absicht habe, die verrottenen Verhältnisse, die Verkommenheit, die Korruption, die Vetternwirthschaft — wie sie sich seit Jahren in der städtischen Verwaltung angehäuft habe, zu konserviren. Ihm selbst hätten bei einer früheren Gelegenheit zur Zeit der dänischen Herrschaft Leute aller Klassen in Holstein die Versicherung gegeben, daß sie wohl mit den Majoritätsvertretern als Vertretern des Deutschthums gegenüber den Dänen einverstanden seien, keineswegs aber die Ansichten derselben über die Art der innern Verwaltung theilten. Sobald das Volk in Schleswig-Holstein wisse, worum es sich in dem vorliegenden Gesetzentwurf handele, werde es sicher nicht wünschen, daß die Anträge seiner Vertreter die Majorität in diesem Hause fänden. Man vertheidigt dieselben im Hinweis auf die Selbstverwaltung; hier sei aber nicht von Selbstverwaltung, sondern nur von Kliquenwesen die Rede; mit demselben Rechte könne man die Autokratie des Kaisers von Rußland als Selbstverwaltung bezeichnen, denn die Vorlage lege die Rechte nicht in die Hand der Bürger, sondern in die einer bevorzugten Behörde. Er selbst sei schon zufrieden damit, daß die Wahl des Bürgermeisters durch die Stadtverordneten vorgenommen würde; wolle man den Versuch machen, dieselbe in die Hand der durch den Zensus bereits sehr gelichteten Bürgerschaft zu legen, so sei er auch hiermit einverstanden, niemals aber werde er dafür stimmen, daß die Bürgerschaft wieder unter die Vorsehung des Magistrats gestellt und an die drei von dem letzteren gemachten Vorschläge gebunden werde. Auf diese Weise lege man die Wahl überhaupt in die Hände des Magistrats, der der Bürgerschaft einen Kandidaten und zwei Strohmänner präsentiren werde. Man schaffe ein die Stadt regierendes Patriziat mit allen Privilegien der Regierenden, während die Verfassung die Aufgabe der Beseitigung der Privilegien ebenso der städtischen Behörden wie des Adels, des Bürgers und Bauern stelle. Die letztere Grundlage solle das Haus zum Ausgangspunkt seiner gesetzgeberischen Thätigkeit machen, durch Annahme der Vorlage, so wie sie sei, werde es ein Armuthszeugniß für den preußischen Staat ausstellen. (Beifall.)

Abg. Hänel verwahrt sich gegen den Mangel an Vertrauen und den Reichthum an Phantasie, welche vereinigt ein Schreckbild von den Zuständen konstruiren, die in den Herzogthümern nach der Annahme dieses Wahlmodus ausbrechen sollen. Möge man doch daran denken, daß das eben eroberte Hannover, daß Oldenburg, die analogen Institutionen haben und die Hoffnung nicht aufgeben, daß sie auch in den Herzogthümern gute Früchte tragen werden. Man kennt dort den Unterschied zwischen Magistrat und Stadtverordneten in der Kommunalverwaltung nicht und will ihn nicht aufkommen lassen: beide vertreten die Bürgerschaft und die Zusammensetzung der Präsentations-Kommission schützt gegen das Kliquenwesen und das Aufstellen von Strohmännern.

Abg. Miquel führt aus, daß das Ministerium Borries durch die Einführung der in Rede stehenden Einrichtung in Hannover gerade das Gegentheil von dem erreicht hat, was es bezweckte. Der Einfluß des Magistrats ist durch das Präsentationswesen vermindert worden, während das in Preußen herrschende System den Gegensatz zwischen Magistrat und Stadtverordneten recht eigentlich geschaffen hat.

Abg. v. Hennig findet die Vertrauensseligkeit des Abg. Hänel viel phantasiereicher als das Mißtrauen Waldeck's gegen den vorgeschlagenen Wahlmodus; denn das letztere hat die aus der besseren preußischen Städteordnung geschöpften Erfahrungen für sich, die Thatsache, daß die preußischen Städte sich auf Grund derselben viel rascher und reicher entwickelt haben als irgend welche Städte anderer deutschen Staaten. Die liberale Opposition Hannovers hat in demselben Sinne ihrer Zeit gegen die Borries'schen Einrichtungen gestritten, und wenn Schleswig-Holstein darauf besteht eine schlechte Städteordnung zu bekommen, so mag es das thun, aber die liberale Partei des preußischen Landtags wird wenigstens nicht dabei helfen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen werden alle Amendement abgelehnt und verbleibt es bei § 31 in der Fassung der Kommission, d. h. bei dem Präsentationssystem und bei dem Wahlmodus der Vorlage.

§ 32 lautet in der Fassung der Kommission: „Der Bürgermeister und der Beigeordnete bedürfen der Bestätigung. In Städten von mehr als 10,000 Einwohnern steht diese dem Könige, in kleineren Städten der Regierung zu.“ § 33. Wird die Bestätigung versagt, so wird zu einer neuen Wahl geschritten. Wird auch diese nicht bestätigt, oder die Vornahme der Wahl verweigert, so ist die Regierung berechtigt, die Stelle einstweilen auf Kosten der Stadt kommissarisch verwalten zu lassen, bis eine zur Bestätigung geeignete Wahl getroffen ist. Im Falle die Bestätigung versagt wird, sind die Gründe der Versagung dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung anzugeben.

Beide Paragraghen weichen sehr wesentlich von der Regierungsvorlage ab, am stärksten § 32 durch seiner Schlußsatz. Wir stellen sie hier zusammen ihres inneren Zusammenhanges wegen und weil Abg. v. Niebelschütz im Falle der Ablehnung beider Paragraphen in der Fassung der Regierung einen neuen § 33 einbringt, den er sofort motivirt, obwohl die Diskussion sich zunächst nur auf § 32 erstreckt.

Abg. Ziegler (Breslau): Die heutige Debatte erinnert mich an das Wort eines Engländers: „Nehmen Sie mir nicht übel, daß ich die Schlacht von Waterloo nicht mitgemacht habe“; auch ich möchte in dieser Debatte sagen: „Nehmen Sie nicht übel, daß ich Altpreuße bin“. (Heiterkeit. Sehr gut!) Hier in dieser preußischen Versammlung haben wir von den Schleswig-Holsteinern wieder Dinge hören müssen, daß ich diese Woche die „große holsteinsche Woche“ nennen möchte. Da kommt der Abg. Hänel und sagt, wir möchten unsern engen Blick über die preußischen Verhältnisse hinauswerfen auf andere Städteordnungen. In dieser Versammlung, in welcher frühere preußische Staatsminister und Oberpräsidenten sitzen, da kommt ein Schleswig-Holsteiner und sagt: „Unser Blick sei eng!“ (Große Heiterkeit.) Die Schleswig-Holsteiner sagen uns: Wir wollen frei sein. Ich bin 1845 in Schleswig-Holstein gewesen; ich habe die erste Agitation mit erlebt; sie wollten frei sein, aber auf ihre Weise; sie sind jetzt frei geworden auf preußische Weise und sollen nun Preußen sein und die Freiheit annehmen, die wir mit unserer Arbeit und unserem Schweiß bereits erreicht haben. Alles, was uns der Abg. Hänel gesagt hat, sind für uns lediglich überwundene Standpunkte. Ich stimme für § 32, d. h für das Bestätigungsrecht der Regierung, weil sonst keine Harmonie in das Gesetz kommt. Wäre mir nicht früher das Wort abgeschnitten worden, so würde ich bei § 30 entwickelt haben, warum man den Städten nur sagen kann: „Ihr werdet nicht frei werden, so lange Ihr auf 12 Jahre gewählte Bürgermeister habt; Ihr werdet erst dann frei, wenn der Bürgermeister auf Ein Jahr gekürt wird. M. H.! es ist ein altes Recht, daß die sogenannten gelehrten Stadträthe für längere Zeit gewählt werden, meinetwegen auf Lebenszeit; aber das Imperium der Stadt muß bei einem freien Manne sein, der sein Amt führt wo möglich ohne Diäten, und warum, meine Herren? weil der Bürgermeister wie nach unten, auch nach oben hin und ein freier Mann sein muß. Denn das ist die Schwierigkeit, daß der Bürgermeister die Rechte der Stadt und des Landes nach Oben hin zu vertreten hat; solche Männer waren die Freigeklärten v. Rathenow und Roth, die ihr Leben und ihre Freiheit einsetzten. Ich will den Abgeordneten Miquel, da er nun preußischer Bürgermeister ist, darauf aufmerksam machen, daß in der Opposition mit der Regierung die Bürgermeister in Preußen wenig Glück gemacht haben, von Rathenow über Roth hinweg bis Phillips, Schneider und noch einige Andere, die ich nennen könnte, wenn mir nicht der Name entfallen wäre. (Ruf: „er selbst!“ große Heiterkeit.) Die Stadt muß in der Lage sein, das Amt des Bürgermeisters stets in die fähigsten Hände legen zu können. Ein Bürgermeister, der niemals einen Rest hat, wird doch die Stadt zurückbringen, wenn er nicht Produktivität hat. Der Mann mag noch so begabt sein; im Alter trocknen ihm die Ideen ein und er fängt an, das was er geschaffen hat, zu lieben und die Stadt vertrocknet. Die alten Herren schaffen nichts Neues. Es wurde eingewendet, die Periodizität könne dazu benutzt werden, einen tüchtigen Mann bei Seite zu schaffen. Ich meine, das wird ebensowohl so oft einen altliberalen Bürgermeister wie einen Bürgermeister der Fortschrittspartei treffen; es thut eine solche Beweglichkeit nichts. Von schleswig-holsteinischer Seite ist gesagt worden, daß es eigentlich gegen die Freiheit sei, wenn wir nicht gestatten wollten, daß die Städte ihre Magistrate gleich auf Lebenszeit wählten. Es ist dies ein großes Mißverständniß, dasselbe, mit welchem die Feudalen das Gesetz, betreffend die Wiedereinführung der Fideikommisse ein Gesetz zur Wiedereinführung der Freiheit nannten. Ich erinnere daran, daß die ganze Entwickelung des Rechts seit mehreren Jahrhunderten darauf hinausgeht, die Freiheit des Individuums, seine Privat-Willkür zu beschränken, zu Gunsten des Ganzen. — Wenn die Schleswig-Holsteiner durchaus behalten wollen, was sie haben, wenn sie einen ihrer Freiheit angethanen Zwang darin erblicken, daß man ihnen eine freie Städte-Ordnung aufhalsen will, so bemerke ich: Wir haben in Preußen schon einmal die Freiheit mit Gewalt eingeführt. Als das Edikt von 1810 erschien, wollten die Bauern in der Priegnitz absolut nicht frei sein (Heiterkeit); zwei Schwadronen gelber Reiter mußten sie frei machen: solchen Zwank zur Freiheit will ich den Schleswig-Holsteinern gegenüber nicht angewandt wissen (Heiterkeit). — Der Herr Berichterstatter hat gesagt: in Schleswig-Holstein wäre außerordentlich viel gesunder Menschenverstand; ich habe das auch gefunden; nur schien es mir als wenn die, welche ihn hatten, davon sehr ungern abgaben an die untern Klassen (Heiterkeit); diese Eigenschaft habe ich dort nicht gefunden — Sobald die städtische Verwaltung nicht aus der ganzen Einwohnerschaft hervorgeht, wie ich bei Gelegenheit des allgemeinen gleichen Wahlrechts bereits bemerkt habe, löst sich bei der geringsten Gefahr die ganze Bevölkerung davon ab. Es hat im Jahre 1848 traurige Szenen in allen Städten gegeben; Magistrat und Stadtverordnete galten effektiv gar nicht; die Bewegung fluthete wie ein Sturm an ihnen vorüber, dem sie nicht steuern konnten. Ein wie anderes Bild hat z. B. die Stadt Breslau gewährt, wo ein junger Bürgermeister an der Spitze der Verwaltung stand, in der Stadtverordnetenversammlung aber die intelligentesten Leute, die Redakteure der Breslauer Zeitungen (Heiterkeit rechts) saßen und wo die Stadt deshalb im Jahre 1866 mit ihrer Adresse hervortreten konnte, welche den preußischen Patriotismus zu so hellen Flammen anfachte. Der Mann an der Spitze der Verwaltung und die Stadtverordneten müssen sich in Uebereinstimmung mit der Volksmasse befinden; dann werden sie auch in bösen Tagen als der vollständige Ausdruck des Volksbewußtseins dastehen. (Lebhaftes Bravo; der Redner wird von seinen Freunden beglückwünscht.)

Abg. v. Niebelschütz bittet prinzipaliter die Regierungsvorlage anzunehmen, für den Fall der Ablehnung der §§ 32 und 33 aber statt des Kommissionsvorschlages den § 33 in folgender Fassung anzunehmen: „Wird der Gewählte zur Bestätigung nicht für geeignet befunden, so steht es dem Könige resp. der Regierung frei, entweder einen der anderen von der gemischten Kommission der Bürgerschaft präsentirten Kandidaten zum Bürgermeister resp. Beigeordneten zu ernennen, oder eine Neuwahl zu veranlassen. Wird in letzterem Falle die Vornahme der Wahl verweigert oder fällt die Wahl wieder auf Personen, denen die Bestätigung versagt wird, so ist die Regierung berechtigt, die Stelle einstweilen auf Kosten der Stadt kommissarisch verwalten zu lassen, bis eine zur Bestätigung geeignete Wahl getroffen ist.“

Der § 32 wird nach dem Vorschlage der Kommission angenommen. Zu § 33 nimmt das Wort

Reg.-Kommissar Ribbeck und erklärt, daß die Regierung auf ihrem Widerspruch gegen die Fassung der Kommission beharren müsse bezüglich der Wahl und der Bestätigung der Bürgermeister. Namentlich sei das Verlangen nach Angabe der Gründe einer Nichtbestätigung durchaus unannehmbar, da die Angabe der Gründe stets etwas persönlich Kränkendes und Verletzendes für den Betroffenen habe.

Abg. Graf Schwerin: Der Widerspruch der Regierung hätte laut werden sollen, ehe wir über § 32 abstimmten, jetzt ist die Annahme der §§ 33 der Kommission eine nothwendige Konsequenz. Auf die Motivirung der Nichtbestätigung lege ich keinen hohen Werth und ich halte eine Trennung bei der Abstimmung im Interesse der Regierung für geboten.

Minister des Innern Graf Eulenburg: Die Regierung nimmt zu dem Wahlmodus, wie er in der Vorlage festgestellt ist, dieselbe Stellung ein, welche der Abg. Miquel als die seinige vertreten hat. Sie hält die Bestimmungen für keinen Fortschritt, sieht in denselben aber auch nicht Gefahren, welche groß genug wären, um eine vollständige Umgestaltung der bisherigen Praxis in jenen Landestheilen zu rechtfertigen. Der Staat hat aber ein sehr lebhaftes Interesse an der Besetzung der kommunalen Aemter, und wird — namentlich in bedenklichen Zeiten — einen sehr hohen Werth auf die Uebereinstimmung mit denselben legen müssen; aus diesem Grunde ist die Möglichkeit einer Nichtbestätigung vorbehalten, die gerade bei einer Betheiligung der ganzen Bürgerschaft an der Wahl für die Regierung viel peinlicher ist, als wenn nnr gewisse kommunale Behörden die Wahl vollzogen haben. Ist aber das Bestätigungsrecht der Regierung als ein nothwendiges und begründetes anzuerkennen, so ist es nicht zu rechtfertigen, dieses Recht an erschwerende Bedingungen zu knüpfen, wie es durch die Angabe von Gründen einer Nichtbestätigung geschehen würde. Sollte die Regierungsvorlage abgelehnt werden, so wäre allerdings die Fassung, die der Abg. v. Niebelschütz beantragt, der Regierung als ein Vermittelungsvorschlag der angenehmste; jedenfalls bitte ich Sie, den Schluß der Kommissionsfassung abzulehnen.

§. 33 wird in seinem ersten Theil mit großer Majorität, der Schlußsatz, wie die Zählung ergiebt, mit 152 gegen 150 Stimmen angenommen. Ueber den Schlußsatz wird darauf namentliche Abstimmung verlangt und derselbe mit 166 gegen 158 Stimmen angenommen. Der §. 33 ist also in seiner oben mitgetheilten Fassung genehmigt.

§§. 34—37 veranlassen keinen Widerspruch. §. 38 zählt diejenigen auf, die nicht zu Stadtverordneten wählbar sind: 1) die Beamten und Mitglieder der Behörden, durch welche die Aufsicht des Staates über die Stadt ausgeübt wird; 2) die Mitglieder des Magistrats und alle besoldeten Gemeindebeamten, 3) Geistliche, Kirchendiener und Elementarlehrer; 4) die richterlichen Beamten, zu denen jedoch die technischen Mitglieder der Handels-, Gewerbe und ähnlicher Gerichte nicht zu zählen sind; 5) Beamte der Staatsanwaltschaft; 6) Polizeibeamte.

Hierzu beantragt Abg. Wölfel den Zusatz: Für Rechtsanwälte und Notarien ist zur Annahme der Wahl als Stadtverordneter die Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde nicht erforderlich.

Abg Wölfel: Sein Antrag sei nicht überflüssig nach den Erfahrungen, die man in Preußen gemacht. Abgesehen davon, daß die Nothwendigkeit einer Genehmigung zum Eintritt in die Stadtverordneten-Versammlung ein durch das Gesetz ausdrücklich ausgeschlossenes Bestätigungsrecht der Regierung involvirt, ist es unerfindlich, wie ein Ministerialbeschluß, der für den Staatsbeamten den Eintritt in die Kommunalvertretung an die Erlaubniß ihrer vorgesetzten Behörden knüpft, ausgedehnt werden kann auf Rechtsanwälte und Notare, die über ihre Zeit frei zu verfügen berechtigt sind. Bis 1865 interpretirten wir in Preußen — wo die Städteordnung eine ähnliche Bestimmung enthält wie die Vorlage — das Gesetz dahin, daß für Rechtsanwalte und Notare eine solche Verpflichtung nicht bestehe; da fiel es der Regierung ein, zwei Rechtsanwalte zu disziplinirен, weil sie sich ihrer entgegengesetzten Auffassung nicht fügen wollten. Das Abgeordnetenhaus erklärte diese Auslegung für ungesetzlich, trotzdem ist die Bestimmung stehen geblieben und wird nach wie vor gehandhabt. Die Regierung hält sich für berechtigt nach preußischem Staatsrecht, selbstständige Beamte in Ausübung ihrer Bürgerrechte und Bürgerpflichten zu beschränken und die Macht, die ihr die Disciplinargesetzgebung in die Hand giebt, zur Durchsetzung ihrer Auffassung zu benutzen. Möge das Haus zur Annahme des Antrages diesem Zustande ein Ende machen.

Reg.-Kommissar Ribbeck erklärt, daß er einen materiellen Grund gegen den Antrag nicht geltend machen wolle, dagegen habe er das formelle Bedenken, daß eine Städte- und Gemeindeordnung nicht der geeignete Ort sei, eine Frage der Dienstdisziplin zu lösen. Das Festhalten an dem Antrage werde das Zustandekommen des Gesetzes gefährden.

Abg. Miquel: Rechtsanwälte seien vorzugsweise geeignet, als Vertreter der Stadtgemeinde zu fungiren, und der Herr Kommissar selbst habe einen materiellen Grund gegen den Antrag nicht vorbringen können. Ebenso wenig aber wolle er die richterlichen Beamten in der Kommunalvertretung vermissen; er bitte deshalb bei der Abstimmung über die Kategorien der Auszuschließenden Nr. 4 zu verwerfen.

Abg. Dr. Braun begreift nicht, wie die Regierung das Scheitern des Gesetzes in Aussicht stellen könne, wegen eines rein formellen Bedenkens aus einem unbefriedigten Schönheitsbedürfnisse; derartige Drohungen seien unvereinbar mit den Rechten der Landesvertretung, die durch ein solches Verfahren eliminirt werde, und wenn überhaupt noch Zweifel hätten herrschen können über die Annahme des Antrages, so müßten diese durch die Worte des Regierungskommissars beseitigt sein. Das formelle Bedenken selbst sei unbegründet, denn mit demselben Rechte müßte man die Bestimmung, daß die Beamten zum Eintritt in die Volksvertretung keines Urlaubes bedürfen, aus der Verfassung in die Dienstpragmatik und das Disziplinargesetz verweisen.

Ref. Abg. Franke erklärt sich für den Wölfel'schen Antrag in der Ueberzeugung, daß die Staatsregierung über den formellen Anstoß, den ihr Vertreter an ihm genommen hat, hinwegkommen wird, und wird dieser Antrag mit sehr starker Majorität, der sich auch die Freikonservativen anschließen, genehmigt; desgl. § 38 mit seinen Kategorien, ausgenommen Nr. 4 (Ausschließung der richterlichen Beamten von der Wahl zu Stadtverordneten), wie die Zählung ergiebt, mit 155 gegen 148 Stimmen; dieselbe wird jedoch in namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 152 Stimmen abgelehnt. Endlich wird § 38 mit den Wölfel'schen Zusatz und ohne die Nr. 4 genehmigt.

Schluß 3¾ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Debatte des Abgeordnetenhauses über die Beschlagnahmegesetze bot die auffallende Erscheinung, daß Mitglieder von klerikaler Färbung überwiegend die Sache der depossedirten Fürsten führten. Die „B. A. C.“ bemerkt darüber:

„Die Herren v. Mallinckrodt und Windthorst waren die Hauptredner; ein Theil ihrer Freunde und die Polen ihre Anhänger. Der Widerspruch gegen die nationale Einigung, wie sie 1866 angebahnt worden ist, wurde seitens der Ultramontanen in ungemildeter Schärfe vorgetragen. Wenn Graf Bismark den ultramontanen Angriffen gegenüber das deutsche Nationalbewußtsein in voller Mannheit bekundete, so müssen wir damit die Stellung des Hrn. v. Mühler gegenüber derselben Partei vergleichen. Herrn

(Hierzu 2 Beilagen)

v. Mühler wurde von der nationalen Partei zum Vorwurf gemacht, daß er auf dem Gebiete des Unterrichts und der Kirche das nationale Streben hemme und beschädige und den Partikularismus, auf jenen Gebieten „Konfessionalismus“ genannt, pflege. Wer war bemüht, Herrn v. Mühler zu vertheidigen? Dieselbe Partei, welche den Grafen Bismarck wegen seiner nationalen Politik auf das heftigste angreift. Diese Thatsache ist geeignet, zu einigem Nachdenken aufzufordern.“

— Im Abgeordnetenhause ist ein Bericht der Unterrichtskommission vertheilt worden, welcher u. A. auch eine Petition aus Westpreußen behandelt, deren Antrag dahin geht: „Das Haus der Abgeordneten wolle die königliche Staatsregierung veranlassen: 1) daß ein katholisches Gymnasium für die Kreise Strasburg und Löbau gegründet werde; 2) daß die bisherigen, die Germanisation zur Richtschnur setzenden Vorschriften zum wenigsten dahin geändert werden: a) daß in den Elementarschulen überhaupt, namentlich aber in den Dorf-Elementarschulen bei der polnischen Schuljugend die polnische Sprache als Lehrmittel hauptsächlich angewandt und zu diesem Zweck in den Schullehrer-Seminarien auf die Kenntniß der polnischen Sprache hingewirkt werde; b) daß in den höheren Schulen, wo polnische Jugend zahlreich frequentirt, in den unteren Klassen neben den deutschen polnische Parallelklassen eingeführt werden, und zwar in den katholischen Gymnasien bis zur Tertia inklusive, in den Real- und Stadtschulen aber je nach dem durch die Zahl der polnischen Schüler sich ausweisenden Bedürfniß.“ Alle diese Anträge will die Kommission der königl. Staatsregierung „zur Berücksichtigung“ empfohlen wissen.

— Auf die Tagesordnung einer der nächsten Plenar-Sitzungen des Abgeordnetenhauses wird die Schlußberathung über den folgenden Antrag des Abgeordneten Dr. Loewe gesetzt werden:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: die Erneuerung der mit Rußland unter dem 8. August 1857 abgeschlossenen Kartellkonvention, oder der Abschluß einer anderen solchen Konvention, welche in der Weise, wie die jetzt noch bestehende Konvention dem Staate Lasten auferlegt, bedarf zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung des Landtags.“

Der Antrag des Referenten Abg Dr. Gneist geht dahin:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1) den Antrag des Dr. Loewe abzulehnen; 2) dagegen folgende Resolution anzunehmen:

„Das Haus der Abgeordneten erklärt der königlichen Staatsregierung, daß die mit Rußland abgeschlossene Kartellkonvention vom 8. August 1857 durch ihre Ausdehnung auf alle Militärpflichtigen und auf alle irgend eines Verbrechens oder eines Vergehens bezüchtigten Personen, in Verbindung mit der Zollgesetzgebung Rußlands und der bisherigen Handhabung des Grenzverkehrs, die Handels- und Verkehrsinteressen der östlichen Grenzprovinzen Preußens benachtheiligt.“

Abg. Dr. Gneist wird außerdem mündlichen Bericht über die denselben Gegenstand betreffenden Petitionen verschiedener Einwohner von Kattowitz, der Handelskammer zu Insterburg, des Magistrats zu Gumbinnen, verschiedener Petenten aus Insterburg, aus Thorn und Eydtkuhnen und der landwirthschaftlichen Gesellschaft des Kreises Preußisch Holland erstatten; sein Antrag geht dahin:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1) die vorbezeichneten Petitionen, soweit sie eine Benachtheiligung der Handels- und Verkehrsinteressen der Petenten durch die mit Rußland abgeschlossenen Kartellkonvention vom 8. August 1857 geltend machen, der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen; 2) über die weitergehenden Anträge der Petenten zur Tagesordnung überzugehen

— Der Abg. Schulze (Delitzsch) hat, unterstützt von den Mitgliedern der Fortschrittspartei, einen Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung von Vereinen, in das Abgeordnetenhaus eingebracht. Dieser Gesetzentwurf umfaßt 39 Paragraphen in 5 Abschnitten; die denselben begleitenden Motive lauten:

„Die außerordentliche Bedeutung und Entwickelung des Vereinswesens in allen seinen Zweigen, mittelst dessen die moderne Gesellschaft ihre freie Bethätigung bei dem Erstreben der wichtigsten wirthschaftlichen und Kulturzwecke organisirt, macht es unmöglich, diesen Gestaltungen länger diejenigen vermögensrechtlichen Befugnisse zu versagen, ohne welche sie in Verfolgung ihrer Zwecke theils gehemmt, theils gefährdet sind. Der beiliegende Entwurf versucht, diesem Bedürfniß bei derjenigen Klasse von Vereinen abzuhelfen, welche keine wirthschaftlichen oder geschäftlichen Zwecke verfolgen. Die Vereine der letzteren Art sind durch das Allgemeine Deutsche Handelsgesetzbuch und das norddeutsche Genossenschafts-Gesetz vom 4. Juli 1868 bereits zu der privatrechtlichen Stellung gelangt, die ihren Bedürfnissen entspricht. Die in diesen Gesetzen befolgten Grundsätze konnten auch bei dem gegenwärtigen Entwurfe insoweit als Anhaltspunkte dienen, als nicht der kommerzielle Charakter der dort regulirten Gesellschaften gewisse Formalitäten und Garantien erforderte, welche bei der vom Antragsteller in das Auge gefaßten Klasse von Vereinen im hohen Grade überflüssig und ohne Noth belästigend erschienen.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. Februar.

— **Um das Stadtarchiv** hat sich während der vergangenen Jahre Herr Stadtrath Dr. Samter große Verdienste erworben, indem er eine sachgemäße Ordnung desselben nach Jahrhunderten vornahm. Jedes historische Dokument hat seinen Umschlag erhalten, auf welchem der wesentliche Inhalt desselben angegeben ist. Die Urkunden bis zum 16. Jahrhundert sind häufig in altdeutscher Sprache abgefaßt, während in den späteren hauptsächlich die lateinische und daneben die polnische Sprache vorwaltet. Die lateinische Sprache in diesen Urkunden ist eine solche, daß nur Derjenige, der gleichzeitig der polnischen Sprache mächtig ist, sie gut verstehen kann; jedenfalls ist es kein ciceronianisches Latein. Diese für die Geschichte unserer Stadt höchst werthvollen Urkunden werden in einem gewölbten, mit einer eisernen Thür versehenen Gemache des Thurmes im zweiten Stockwerke aufbewahrt, so daß sie allerdings gegen jede Feuersgefahr gesichert sind. Jedoch läßt dieser Aufbewahrungsort in mannigfacher anderer Beziehung sehr viel zu wünschen übrig. Die ältesten Urkunden reichen bis in das 13. Jahrhundert hinauf. Leider sind die höchst anerkennenswerthen Arbeiten des Stadtraths Herrn Dr. Samter noch lange nicht zum Abschluß gelangt, da seit einigen Jahren die speziell amtlichen Berufsgeschäfte die volle Kraft und Thätigkeit desselben in Anspruch nehmen. Sobald jedoch die so lange Jahre erledigt gebliebene Stadtrathsstelle erst wieder besetzt sein wird, dürfen wir vielleicht hoffen, daß das von demselben mit so vieler Liebe und Sachkenntniß begonnene Werk weiter gefördert und zum Abschlusse gebracht werden wird.

— **Bauliches.** Vor einigen Jahren wurde bekanntlich das Vordergebäude auf dem ehemals Baudachschen Grundstücke in der Mühlenstr. Nr. 16. in der Art umgebaut, daß auf das Gebäude, welches früher nur ein Erdgeschoß enthielt, noch drei Stockwerke aufgesetzt und außerdem dasselbe durch Anbauten bedeutend vergrößert wurde Da nun nach Ansicht der städtischen Baubehörde der Bau gegen den Konsens und gegen die allgemein gültigen baulichen Vorschriften ausgeführt worden war, indem auf Wände von 1½ Fuß Stärke 3 Stockwerke aufgesetzt waren, während die erforderliche Stärke 2 resp. 2½ Fuß hätte betragen müssen, so wurde gegen die Ausführung des Baues Protest erhoben, jedoch erst, nachdem das Gebäude bereits unter Dach gebracht war, und eine Verstärkung der Wände verlangt, welche ohne gänzlichen Abbruch derselben nicht möglich gewesen wäre. Die hiesige kgl. Regierung war jedoch anderer Ansicht, hielt das Gebäude mit Rücksicht auf die sonst solide Ausführung und die vielen Zwischenwände stabil und verfügte daher, daß von einem Abbruch Abstand genommen werden solle. Hiergegen ist seitens der städtischen Behörde bei dem Ministerium für Handel und Gewerbe Protest erhoben worden. Vor einigen Tagen ist die Ministerialentscheidung erfolgt und dadurch die Entscheidung der Regierung bestätigt worden. Jedoch soll das Gebäude von Zeit zu Zeit untersucht und dürfen bauliche Aenderungen durch Anlage größerer Oeffnungen zur Einrichtung von Läden oder zu sonstigen Zwecken im Erdgeschosse künftighin nicht vorgenommen werden.

— **Das Bepflanzen der Landstraßen.** In einer Bekanntmachung des Königl. Landrathamtes vom 3. Februar d. J. werden die Dominien und Gemeinden des Kreises Posen bei dem herannahenden Frühlinge aufgefordert, die auf ihren Territorien belegenen Landstraßen und Kommunikationswege nach Kräften mit Bäumen, hauptsächlich mit Obstbäumen zu bepflanzen. Es werden denjenigen, welche sich um die Bepflanzung mit Obstbäumen besonders verdient machen, sogar Geldprämien zugesichert, dagegen Ordnungsstrafen bis zu 20 Rthlr. denjenigen angedroht, welche die Wege bis zum 1. Mai d. J. nicht bepflanzt, oder die Baumpflanzen nicht ergänzt haben.

— Die **Trichinenkrankheit** hat sich in neuerer Zeit bekanntlich an mehreren Orten unserer Provinz gezeigt. So sind durch den Genuß von Wurst, welche aus einem in Owinsk geschlachteten Schweine bereitet worden ist, drei Personen, davon zwei in unserer Stadt wohnhaft, erkrankt. Die Untersuchung der Wurst hat das Vorhandensein zahlloser Trichinen ergeben.

— Von einem Dominium in der Nähe von Neustadt bei Pinne wurden vor einigen Tagen **zwei kolossale Schweine** inländischer Race nach dem Posener Schweinemarkt gebracht. Beide Thiere waren etwa sechs Fuß lang, drei Jahre alt und wogen zusammen 1160 Pfund. Ausgeschlachtet hatte jedes dieser Thiere noch ein Gewicht von über 500 Pfund. Dieselben wurden vom hiesigen Fleischermeisterr Hern Täuber für den Preis von 185 Thlr gekauft.

** **Wreschen**, 5. Februar. Auf dem hiesigen Dominium ist der Milzbrand ziemlich heftig aufgetreten und waren bis heute Nachmittag einige zwanzig Stück Rindvieh gefallen.— Nächsten Montag veranstaltet die hiesige polnische Ressurce noch eine Theater-Vorstellung zum Besten der Armen, für welche die vorhandenen Billets fast sämmtlich ausgegeben sind.— Während der letzten Schwurgerichts-Periode in Posen wurde der Brandstifter, welcher das im August v. J. hier ausgebrochene Feuer angelegt hatte, zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Provinzial-Feuer-Direktion an diejenigen Personen, deren Bemühungen die Entdeckung des Thäters verdankt wurde, eine Gratifikation zu bewilligen. — Nachdem die Mittel für das hier zu errichtende Kreis-Lazareth bewilligt sind, wird mit dem Bau voraussichtlich zum Frühjahr begonnen werden.

□ **Zerkow**, 4. Februar. Der schon mehrfach laut gewordene Wunsch, eine ständige Gerichtskommission hierher zu legen, ist leider noch immer nicht erfüllt worden, obschon die weite Entfernung des Kreisgerichts (4½ und für einzelne Grenzdörfer sogar über 5 Meilen) denselben der Berücksichtigung der Behörden hätte empfehlen können. Neuerdings ist das Publikum dieses Distrikts durch das Ableben eines Rechtsanwalts in Wreschen in eine noch mißlichere Lage versetzt, da ihm die Wahl eines geeigneten Vertreters zur Wahrnehmung seiner Rechtsangelegenheiten vollständig abgeschnitten ist. Wie wir hören, wird die vakante Stelle bald besetzt werden. Doch wäre in der That zu wünschen, daß sich dies bestätige, damit zu dem chronischen „Mangel an Aerzten“, den Ihr Wreschener Korrespondent neulich rügte, nicht auch noch eine „Advokaten-Noth“ träte.

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Posen**, 6. Febr. Am 8. Februar beginnt hier die zweite Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Appellations-Gerichtsrath Moellenhoff von hier. Es kommen folgende Sachen zur Verhandlung:

Am 8. Februar: 1) eine Anklage gegen den Knecht Martin Stachowiak wegen vorsätzlicher Körperverletzung eines Menschen mit tödtlichem Erfolge; 2) gegen den Arbeitsmann Johann Genderka wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle; 3) gegen die verehelichte Antoina Węglewska wegen desselben Verbrechens; 4) gegen den Tagelöhner Michael Walkowiak wegen versuchten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

Am 9. Februar: eine Anklage gegen den Tagelöhner Martin Stachowiak wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Beamten und Widerstand gegen die Staatsgewalt, sowie gegen die Knechte Michael Bartkowiak, Franz Fabiziak und Wojciech Słoma wegen Aufruhrs.

Am 10. Februar: 1) eine Anklage gegen den Arbeitsmann Gottlieb Woidt wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle und Drohung mit Brand, und dne Ziegelstreicher Martin Kaminski wegen einfacher Hehlerei; 2) gegen den Tagelöhner Anton Kokocinski wegen zweier schweren Diebstähle im wiederholten Rückfalle und Widerstand gegen die Staatsgewalt im ersten Rückfalle.

Am 11. Februar; eine Anklage gegen den Kaufmann Vincent Napoleon Jerzykiewicz, die Restaurateure Viktor und Magdalena Swierczynski'schen Eheleute, den Handlungslehrling Roman Bienert und den Schreiber Roman Bienert wegen betrüglichen und einfachen Bankerutts resp. Theilnahme an diesem Verbrechen und Unterschlagung.

Am 12. Februar: 1) eine Anklage gegen die Tagelöhner Wawrzyn Krajewski und Wojciech Zaworski wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle; 2) gegen den Gärtnerburschen Andreas Owczarcza wegen desselben Verbrechens; 3) gegen den Wirth Gottfried Ortel wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.

Am 13. Februar: eine Anklage gegen den Arbeitsmann Anton Błaszyk wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Am 15. Februar: gegen den Tagelöhner Stanislaus Pawlak, die Wirthsfrau Josepha Wierszewska, den Altsitzer Paul Stachowiak und die verehelichte Marianne Stachowiak wegen Urkundenfälschung resp. Theilnahme an diesem Verbrechen.

Zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger.

Bekanntlich wurde zu Genf am 22. August 1864 zwischen mehreren europäischen Regierungen in Bezug auf das Verhalten gegenüber die im Felde verwundeten und erkrankten Krieger ein internationaler Vertrag abgeschlossen, welchem Se. Maj. der König unterm 4. Januar 1865 beitrat. Es bildete sich in Folge dessen ein „Preußischer Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“, nach dessen Statut vom 3. April 1866 in den einzelnen Provinzen, beziehungsweise Kreisen und Ortschaften, Provinzial- resp. Kreis- und Lokal-Vereine, als Unter-Abtheilungen des Gesammtvereins und mit diesem zu einer Korporation vereinigt, gebildet werden sollen. So hat sich denn auch in unserer Provinz ein solcher Provinzial-Verein gebildet, dessen Statut, angenommen in der General-Versammlung vom 23. Oktober 1868, unten dem 4. November desselben Jahres von dem Zentral-Komitee des Vereins zu Berlin bestätigt worden ist. Danach stellt sich unser Provinzialverein die Aufgabe, „die für Kriegs- und Friedenszeiten von dem Zentralverein verfolgten Zwecke in der Provinz Posen zu fördern, die Bildung von Kreis- und Lokalvereinen zu diesem Ende anzuregen, die Vermittlung zwischen diesen und dem Zentralverein zu übernehmen, sowie die durch die Vereine in der Provinz angesammelten Mittel, so weit sie nicht innerhalb derselben zur Verwendung kommen, dem Zentralverein zu überweisen.“ Ein Theil der Fonds soll zur Unterstützung der aus der Provinz stammenden, im Kriege invalide gewordenen Krieger, so wie der Hinterbliebenen im Kriege Gefallener verwendet werden. Die Mittel des Vereins bestehen in gesammelten Geldbeiträgen und in Gaben an Materialien und Naturalien. Jedes Mitglied des Vereins hat monatlich mindestens 5 Sgr Beitrag zu entrichten. Die Angelegenheiten des Vereins werden durch ein Komitee von 10 bis 20 Mitgliedern verwaltet, welche zur Besorgung der laufenden Geschäfte einen Ausschuß wählen. Alljährlich wird vom Komitee mindestens eine Generalversammlung berufen, an der alle Mitglieder des Vereins Theil zu nehmen berechtigt sind. Bei Einreichung des Kassenabschlusses, welcher halbjährlich stattfindet, wird ein Drittheil der entrichteten Beiträge und der von den Kreis- und Lokalvereinen zugegangenen Geldmittel zum Zentralfonds nach Berlin abgesandt; über den Rest der Geldbeträge, sowie der zugewendeten Materialien und Naturalien behält sich der Verein die freie Disposition vor. Als aufgelöst gilt der Verein, wenn die Generalversammlung mit zwei Drittel Stimmen der Anwesenden die Auflösung beschließt, oder, wenn derselbe, abgesehen von den Komiteemitgliedern, nicht mehr als drei Mitglieder zählt. In diesem Falle gehen alle vorhandenen Geldmittel an den Zentralfond in Berlin über.

Was nun den Zentralverein betrifft, so fand am 14. Dezember 1868 in der Präsidialwohnung des Herrenhauses zu Berlin unter zahlreicher Betheiligung eine Generalversammlung desselben statt, an welcher als Delegirte des Posener Provinzialvereins die Herren Frhr. v. Massenbach, Major auf Bialokosz, und Kammerherr v. Morawski Theil nahmen. Nach Mittheilungen des Protokolls über die Generalversammlung darf die Verzweigung des Provinzialvereins in den Kreisen unserer Provinz, also die Vermehrung der bestätigten Vereine (Bromberg, Meseritz, Buk, Lissa und Pakosz) zuversichtlich erwartet werden. — Für die Zeit vom 1. Februar bis zum 31. Dezember 1867 betrug die Einnahme des Zentralvereins 20,334 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf., die Ausgabe 16,411 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf., so daß der Bestand am 1. Januar 1868 betrug 3922 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf.

Es wurde auf der Generalversammlung beschlossen, daß durch Aufrechterhaltung der noch bestehenden und Wiederbelebung der außer Wirksamkeit getretenen Zweig-Vereine in allen Theilen des Vaterlandes eine vollständig gegliederte Organisation von Provinzial-Vereinen und Kreis-Vereinen hergestellt und an allen größeren Orten Lokal-Vereine gebildet werden mögen, damit solchergestalt überall im Frieden eine volle Bereitschaft der preußischen Hilfsvereine für die Lösung ihrer Aufgabe im Kriege bestehe. Zu diesem Zwecke soll das Vereinsnetz nicht allein gleichmäßig über alle Theile des preußischen Vaterlandes ausgebreitet werden, sondern das Centralkomitee soll auch dafür Sorge tragen, daß behufs eines erfolgreichen und einheitlichen Zusammenwirkens im Kriegsfalle eine enge Gemeinschaft mit den übrigen nord- und süddeutschen Vereinen herbeigeführt werde. Bis jetzt beträgt die Anzahl sämmtlicher preußischer Vereine 126.

Gewerbeschulen.

Die Denkschrift, welche für die Konferenz zur Reorganisation der Provinzial-Gewerbeschulen von Seiten des Handelsministeriums den Mitgliedern derselben übergeben worden ist, enthält zunächst einen kurzen historischen Ueberblick über das Provinzial-Gewerbeschulwesen. Nach demselben ermangelten bis zum Jahre 1850 die damals bestehenden Provinzial-Gewerbeschulen eines geordneten, einheitlichen Organisationsplanes. In ihrer Lehrverfassung, in ihrer Ausstattung und in ihren Leistungen fand eine außerordentliche Verschiedenheit statt. Mehrere dieser Anstalten waren nichts weiter als einklassige Handwerksschulen. Nach mehrjährigen eingehenden Berathungen erfolgte die Reorganisation des gesammten Gewerbeschulwesens im Jahre 1850. Die dabei maßgebend gewesenen Grundsätze, sowohl in Betreff der Provinzial-Gewerbeschulen als auch des Gewerbe-Instituts sind in einer Zirkular-Verfügung vom 5. Juni 1850, wie folgt, angegeben: „Die Aufgabe des k. Gewerbe-Instituts und die der Provinzial-Gewerbeschulen sind in ihrer Grundlage dieselben und nur der Größe nach verschieden. Jenes soll, wie diese, künftigen Gewerbetreibenden und Bauhandwerkern eine theoretisch-praktische Ausbildung verschaffen; während sich aber das k. Gewerbe-Institut, als die höchste technische Lehranstalt des Staates, die Ausbildung von eigentlichen Technikern, die zur Einrichtung und Leitung von Fabrikanlagen befähigt sind, zum Ziele setzen muß, sind die Provinzial-Gewerbeschulen dazu bestimmt, die verschiedenen Handwerker, Maurer- und Zimmermeister, Brunnenmacher, Mühlenbauer, Gerber, Bierbrauer, Destillateure, Färber 2c., sowie Werkführer für Fabriken zu unterrichten.“

Im Großen und Ganzen bezeichnet die Denkschrift die Aufgabe dieser Lehranstalten als dieselbe wie damals, aber die Zielpunkte seien ungleich weiter hinausgerückt worden. Denn es liege in der Natur der Sache, daß das Gewerbeschulwesen mit der Gewerbethätigkeit in Wechselwirkung stehe, daß, während diese stetig fortschreite und sich mehr und mehr erweitere, jenes nicht auf derselben Stufe stehen bleiben dürfe, sondern in seiner Entwickelung mit den Anforderungen der Zeit gleichen Schritt halten müsse. Bei dem Gewerbeinstitute machte sich bereits in den ersten zehn Jahren nach Einführung des oben erwähnten Organisationsplanes das Bedürfniß einer Neugestaltung seiner Lehrverfassung geltend. In Folge dessen wurde für diese Anstalt, das noch gegenwärtig bestehende Regulativ vom 23. August 1860 in Ausführung gebracht. Da die Studirenden der Gewerbe-Akademien in überwiegender Mehrheit ihre Vorbildung in Gewerbeschulen erhalten, so hätte naturgemäß schon aus diesem Grunde auch gleichzeitig eine Umgestaltung der Provinzial-Gewerbeschulen erfolgen müssen. Aber auch in Bezug auf die Hauptaufgabe dieser Schulen, ihren Zöglingen die zum unmittelbaren Eintritt in das praktische Leben benöthigte Reife zu geben, hat die Erfahrung längst gelehrt, daß sie in gleichem Maße einer Umwandlung bedürfen. Die Verzögerung dieser Maßregel hat darin ihren Grund, daß die Unterhaltungskosten der Provinzial-Gewerbeschulen von dem Staate und den betreffenden Kommunen zu gleichen Theilen getragen werden. Die Umgestaltung dieser Schulen erfordert eine Erhöhung der bisherigen Zuschüsse und eine Erweiterung der unzureichend werdenden Schullokale oder den Bau besonderer Schulgebäude. Eine weitere Hinausschiebung der Maßregel ist jedoch nicht möglich, da die Gewerbeschulen in ihrer dermaligen Verfassung den Anforderuugen der Zeit nicht mehr entsprechen. Die Mängel dieser Verfassung giebt die Denkschrift folgendermaßen an: „1) Der Mehrzahl der in die Anstalt eintretenden Zöglinge fehlt sowohl die allgemeine Schulbildung, als auch die mit Rücksicht auf die Zielpunkte der Provinzial-Gewerbeschulen vorauszusetzende Vorbereitung für den technischen Unterricht, während die Anstalt selbst den Schülern keine Gelegenheit bietet, sich diese Bildung nachträglich anzueignen; 2) der festgesetzte zweijährige Kursus ist nicht ausreichend; 3) die Ausbildung der aus der Provinzial-Gewerbeschule unmittelbar in das praktische Leben eintretenden Zöglinge ist eine unzulängliche.“

Die Denkschrift bezeichnet es auch als eine Aufgabe der Provinzial-Gewerbeschule, die allgemeine Bildung, mit welcher die Schüler in die Anstalt getreten sind, zu ergänzen und weiter zu fördern. Es wird vorgeschlagen, neben dem eigentlichen Fachunterricht in den bisherigen Lektionsplan Geographie, Geschichte, Deutsch, Französisch und Englisch einzufügen. „Selbstredend“, sagt die Denkschrift, „kann die Aufgabe der Provinzial-Gewerbeschulen nicht darin bestehen, die Schüler für ein einzelnes Handwerk oder Gewerbe auszubilden; es ist aber ein Bedürfniß, den theoretisch-praktischen Unterricht so weit zum Abschluß zu dringen, daß die Schüler bei ihrem Eintritt in die Praxis den benöthigten Anhalt finden. Bei der jetzigen Einrichtung der Provinzial-Gewerbeschulen mangelt dieser Grad der Reife selbst den ausgezeichnetsten Schülern; sie stehen bei ihrem Eintritt in die Praxis rathlos da und wissen von den erworbenen theoretischen Kenntnissen keinen Gebrauch zu machen. Sowohl zur Beseitigung dieses Uebelstandes als auch zur Einfügung der neuen Unterrichtsgegenstände in den Lektionsplan wird es erforderlich sein, den bisherigen zweijährigen Kursus auf 3 Jahre auszudehnen und den beiden Klassen I. und II. der jetzigen Provinzial-Gewerbeschulen noch eine obere dritte Prima mit einjährigem Kursus hinzuzufügen. In dieser oberen Klasse, wo naturgemäß der Fachunterricht entschieden vorwalten muß, wird den Anforderungen, welche der künftige Lebensberuf der Schüler an die Anstalt stellt, Rechnung zu tragen sein. Nach ihrem Lebensberuf bilden die Schüler der Provinzial-Gewerbeschulen folgende 4 Hauptgruppen: 1) Bauhandwerker. 2) Für den mechanisch-technischen Gewerbebetrieb, als: Werkführer in Maschinenbau-Anstalten, Inhaber kleiner mechanischer Fabriken 2c. 3) Für den chemisch-technischen Gewerbebetrieb, als: Werkführer in chemischen Fabriken und Hüttenanlagen, Färber, Gerber, Destillateure 2c. 4) Künftige Techniker, welche die Anstalt zur Vorbildung für den Eintritt in die Gewerbe-Akademie oder eine polytechnische Schule besuchen. Diesen vier Gruppen entsprechend wird es sich empfehlen, die obere Klasse Prima in vier Abtheilungen zu zerlegen und den Lektionsplan so anzuordnen, daß der Unterricht in allen zur allgemeinen Fachbildung gehörigen Unterrichtsgegenständen ein gemeinsamer, dagegen für das die Gruppe charakterisirende Fach ein getrennter ist.“

Der Denkschrift ist ein Lektionsplan, die Berechnung der Kosten, welche eine neu organisirte Anstalt erfordern wird, sowie eine Beschreibung und ein Kostenanschlag für die Errichtung besonderer Gebäude für die Provinzial-Gewerbeschulen beigefügt. Nach der vorgeschlagenen neuen Einrichtung der Schulen würde eine solche sieben Lehrer haben müssen. Das Schulgeld soll auf 24 Thlr. jährlich festgesetzt werden. Nach den seither maßgebend gewesenen Grundsätzen bei Gründung von Provinzial-Gewerbeschulen besorgt der Staat die erste Einrichtung des Lehrapparats einschließlich der Ausstattung des chemischen Laboratoriums, wohingegen der betreffenden Kommune die freie Gestellung der nöthigen Lokalien, ihre bauliche Unterhaltung und die Ausstattung der Räume mit den für den Unterricht erforderlichen Subsellien obliegt. An diesen Grundsätzen soll auch künftig festgehalten werden. Die Anforderungen, welche in dieser Beziehung an beide Theile zu stellen sind, werden bei Einführnng der projektirten Erweiterung der Provinzial-Gewerbeschulen nicht unerheblich gesteigert. Der Lehrapparat erhält einen bedeutend größeren Umfang und die bisherigen Unterrichtsräume sind nicht mehr ausreichend.

Da die wenigsten Provinzial-Gewerbeschulen eigene zu diesem Zwecke errichtete Gebäude besitzen, sondern vielmehr in Räumen untergebracht sind, welche ungeeignet für solche Anstalten sind, so spricht die Denkschrift die Erwartung aus, daß die Gemeinden, in deren Interesse die Schulen zunächst gegründet sind, zur Errichtung zweckentsprechender Schulgebäude bereit sein werden. Zur Beurtheilung des Raumbedürfnisses für eine vollständig eingerichtete Anstalt ist ein Plan im Allgemeinen aufgestellt, bei welchem vor-

ausgesetzt ist, daß jeder Schüler in den Vortragszimmern 13 Q.-Fuß und in den Uebungs- und Zeichensälen 30 Q.-Fuß in Anspruch nimmt, und daß jede Klasse etwa 40 Schüler zählt. Die Anzahl der Zimmer ist auf 23, mit einem Flächenraume von 12,200 Q.-Fuß und die Baukostensumme auf 30- bis 40,000 Thlr. berechnet. Zum Schluß folgt noch eine Nachweisung der in Preußen bestehenden Provinzial-Gewerbeschulen. Es sind deren 27; sie befinden sich zu Königsberg, Graudenz, Danzig, Stettin, Stralsund, Frankfurt a. O., Potsdam, Halberstadt, Halle, Erfurt, Brieg, Schweidnitz, Gleiwitz, Liegnitz, Görlitz, Bielefeld, Münster, Iserlohn, Hagen, Bochum, Elberfeld, Krefeld, Köln, Aachen, Koblenz, Trier, Saarbrücken.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Berlin**, 5. Febr. Aus denjenigen neuen Landestheilen, welche erst in neuester Zeit dem Zollverein angefügt sind, aus Schleswig-Holstein und Lauenburg nämlich, liegt jetzt ein Nachweis über den Eingang von Waaren aus dem Vereins-Auslande während der drei ersten Quartale des vorigen Jahres vor. Hieraus ist ersichtlich, daß jene Gebiete ihren Bedarf an Industrie-Erzeugnissen, namentlich an Webefabrikaten sowohl in Baumwollen- als auch in Wollen- und Seidenwaaren, vorzugsweise aus dem Zollvereinsinlande bezogen, was um so größere Beachtung für Baumwollen- und Seidenwaaren verdient, weil deren Anfertigung eine bedeutende Konkurrenz in den Ländern findet, wo die Rohstoffe erzeugt werden. Auch die Einfuhr der Rohstoffe und Halbfabrikate für Herstellung dieser Waaren ist eine kaum nennenswerthere, was sich daraus erklärt, daß die bezeichneten Landestheile bis jetzt noch der Webe-Industrie sehr fern standen. So bezog der übrige Zollverein in der genannten Zeit gegen 1,700,000 Zentner rohe und zugerichtete Baumwolle, während in die drei Herzogthümer nur gegen 380 Zentner eingingen. An Wollengarn wurden in den übrigen Zoll-Verein 187,000 Zentner eingeführt, dagegen in die bezeichneten Landestheile nur 240 Ztnr. an Seidenkokons, an abgehaspelter und gesponnener Seide dort über 25,000 Ztnr., hier nur 1 Ztnr., dagegen war der Bezug von Rohprodukten aus dem Auslande für die Herzogthümer ein verhältnißmäßig sehr großer. An Steinkohlen bezog der übrige Zollverein 20 Mill. Ztnr., die Herzogthümer dagegen 3 Mill. Ztnr. Ein ähnliches Verhältniß zeigte sich bei Torf und Torfkohlen (nach Art der Holzkohlen in Meilern gewonnen), bei Abfällen von geschlachtetem Vieh, bei Eisenfabrikaten, bei Reis, Fischen u. s. w.

Vermischtes.

* **Berlin.** In der Fournier'schen Angelegenheit sind in Folge der Denunziation des jetzigen Ehemanns der beleidigten Braut am Sonnabend die ersten Zeugen, welche der Trauung beigewohnt hatten, bei dem Untersuchungsrichter verhört worden. Am selben Tage soll übrigens auch ein Antrag des Konsistoriums auf Feststellung des Thatbestandes beim Gericht eingegangen sein.

* Ein auffälliges Schauspiel entwickelte sich am Donnerstag früh in der Rheinsberger Straße und lockte eine bedeutende Zuschauermenge herbei, die mit gespannter Aufmerksamkeit den Vorgängen folgte. Geführt von Beamten der Kriminalpolizei schritt eine Anzahl Polizisten lautlos durch die Straße und schloß im Nu eines der dortigen Häuser derartig von allen Seiten ein, daß alle nur denkbaren Ausgänge besetzt waren. Mit gleicher Schnelligkeit wurde ein im Hause befindlicher verschlossener Keller in der Weise geöffnet, daß die Eingangsthür mit einem starken Brecheisen aufgesprengt wurde. Alles dies nahm so wenig Zeit in Anspruch, daß ein Theil der Beamten sich im Keller befand, ehe Jemand im Hause etwas von den Vorgängen bemerkt hatte. Der erbrochene Keller galt in der Nachbarschaft als nicht geheuer, da er beständig fest verschlossen gehalten wurde und nicht benutzt zu werden schien. Trotzdem hatte man des Nachts häufig Lichtschein durch die Fensterladen wahrgenommen und Geräusch dahinter gehört. Bald darauf wurden 4 Männer mit gebundenen Händen, aus dem Hause gebracht und unter starker Bedeckung von Schutzleuten wegtransportirt. Man hatte nämlich, wie sich nun herausstellte, in dem Keller eine Falschmünzerbande ermittelt und überrumpelt. An der Spitze dieser Gesellschaft, welche des Nachts in dem Keller falsche Einthalerstücke anfertigte, stand ein rheinländischer Graveur und Chemiker; ein zweites Mitglied der Bande ist, wie mitgetheilt wird, der Vizewirth des betreffenden Hauses; die anderen Beiden sollen herabgekommene Bäckermeister sein. Der Koup gelang vollständig, indem wenigstens einer der Fälscher, der erwähnte Rheinländer, noch bei der Arbeit überrascht wurde; die übrigen drei hatten bereits die Werkstatt verlassen, wurden jedoch im Hause versteckt aufgefunden. Die Formen und Chemikalien, deren sich die Fälscher bei ihrer Arbeit bedient hatten, fanden sich gleichfalls in dem Keller vor, ebenso eine Menge falsche Thaler, die wahrscheinlich erst in der vergangenen Nacht fabrizirt worden waren. Die Fälscher sollen das Geschäft schon Jahre lang betrieben haben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde
vom 6. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Taczanowski und Frau aus Kuczkowo, Cohn aus Berlin, Bardt aus Pawlowice, Sperling aus Kikowo, Krause aus Schroda, v. Stablewski und Frau aus Dlonie, v. Mieczkowski aus Pawlowek, Apotheker Dr. Reimer aus Schwerin, die Kaufleute Hüllen aus Köln, Sanne, Slimming, Pergament und Bracke aus Berlin, Peckolt aus Nordhausen, Dormeya aus Bünde, Schulz aus Stettin, Roth aus Krefeld, Scholz aus Breslau, Spirl aus Biscin, Fuß aus Görlitz.

HOTEL DE BERLIN. Landrath Feige aus Wreschen, die Rittergutsbesitzer v. Jarantowski aus Miniszewo, v. Buchowski aus Pomarzanki, Hoffmeyer aus Zlotnik, die Gutsbesitzer Heickerodt und Frau aus Plawce, Jänsch aus Jerzykowo, die Landwirthe Polenz aus Malmitz und Maaß aus Stargardt, die Kaufleute v. Sumnicki, Brauu und Ries aus Berlin, Geistlicher Buczynski aus Gostyn, Abiturient Sanasa aus Rastenburg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Chlapowski aus Garzyn, v. Chlapowski aus Polen, Herschmann aus Winice, Artist Gorski aus Gnesen, Architekt v. Krzyzanowski aus Berlin, Kaufmann Chotzen aus Bingen.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Nasierowski aus Oszkowice, v. Kierski und v. Kuszborski aus Polen, Lind aus Breslau, Intendanturrath Brunn aus Stettin, Baumeister Beuthner und Ingenieur Hallwachs aus Kattowitz, Fabrikbesitzer Freudenberg aus Myslowitz, die Kaufleute Meyer aus Duisburg, Franz aus Stettin, Hertzer aus Leipzig, A. Bämig aus Lübeck.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Boettner aus Berlin, Gutsbesitzer Heinrich aus Maslowo, Lieutenant Arnow aus Konitz.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Agronom v. Buchowski jun. aus Pomonskt, Agronom Feschke aus Myslaskowo, die Kaufleute Heinrich aus Neu-Ruppin, Haitz aus Berlin, Röder aus Stettin, Siegroth aus Thorn, Lamm aus Mainz

Beste Stückkohlen

verkaufe ich in 1/1, 1/2 **und** 1/4 **Wagenladungen** wie bisher billigst, franko vor's Haus oder auf Lager.

Ferner offerire ich

Brennerei- und Fabrikkohlen

in bester Qualität zu den billigsten Preisen nach allen Bahnstationen.

Meine Lieferungen erfolgen nur direkt aus den Wagons nach Grubenmaaß, da ich Niederlagen nicht halte.

Rudolph Rabsilber,
Spediteur in Posen, Breitestr. 20.

Kiefern-Samen,

wie auch andere Waldsämereien in frischer, zuverlässiger Qualität, Kiefern-, Fichten- und Eichenpflanzen 2c., zu Kulturen und Parkanlagen, offerirt billigst und sendet auf Verlangen Preisverzeichnisse gratis.

Schönthal bei Sagan in Pr. Schlesien.
H. Gaertner.

Riesen-Runkelrüben-Samen, gelbe Pohl'sche Sorte, verkauft den Scheffel mit 5 Thlr. 10 Sgr., das Pfd. mit 4 Sgr. 6 Pf.
A. Zimmermann
in **Lowencin** bei **Schwersenz.**




Mittwoch
den 10. d. Mts.
bringe ich wiederum mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in Keiler's Hôtel zum engl. Hof zum Verkauf. ***J. Klakow,*** Viehhändler.



In **Curow** bei Stettin stehen 180 **Mutterschafe** zum Verkauf. Abnahme nach der Schur, die Preise für diese Schafe, die bekannt sind als sehr wollreich und von großer Statur, sind preisgemäß billig und richten sich nach der Zahl, die der Käufer unter diesen Schafen wählt. Die Schafe lämmen im März-Monat und können zu jeder Zeit besehen werden. Ich kann in jeder Hinsicht diese Heerde empfehlen.
Schjerning.

---

150 Masthammel

sind in **Niemieczkowo** bei Samter zu verkaufen.

Bei dem Handelsmann **Wilhelm Wuttge** zu **Herrnstadt in Schl.** stehen zu jeder beliebigen Zeit **30—40 Stück Zugochsen** zum Verkauf.



Bock-Verkauf
aus der
Vollblut-Negretti-Stammheerde
zu Mochel bei Bromberg
beginnt am
25. Februar a. c.

Die Heerde ist gebildet aus Hostitscher und Lenschower Blut und wird gezüchtet vom Schäfereidirektor Herrn **Zech.** Neben

45 Stück Vollblut-Negretti-böcken

kommen auch

30 Stück Halbblut-Rambouillet-Negretti's

zum Verkauf. Auf vorherige Anmeldung werden nach den 1½ und 2½ Meilen entfernten Bahnstationen Bromberg und Nakel Fuhrwerke bereitwilligst gestellt.

Mochel, den 18. Januar 1869.
Goeldner.

Strohhüte zum Waschen und Modernisiren übernimmt und besorgt aufs **Billigste** und **Beste** die **Putz- und Strohhut-Handlung** von **W. Gudat,**
Wilhelmsstraße 13.

4.

Ball-Blousen,
" **Schärpen,**
" **Korsets,**
" **Röcke,**
" **Krinolinen,**
Pariser Bijouterien, Garnituren,
empfiehlt
M. Zadek jun.,
Neuestraße 4.

Strohhüte wäscht, färbt und modernisirt
P. Hahn, Strohhutfabrik,
Posen, St. Martin **78.,** vis-à-vis der Kirche.

Zur **Ballsaison** empfehle das Neueste in **Blousen, Stulpen-Garnituren** in Mull und Tüll, gestickten **Taschentüchern, Chignonbändern, Fächern** und **Handschuhen zu sehr billigen Preisen.**

Max Heymann,

vormals
Z. Zadek & Co.,
5. Neuestraße 5.

NB. Bestellungen auf **Weißwaaren-Konfektion** werden angenommen und in kürzester Zeit ausgeführt.




Unter Garantie der Haltbarkeit
empfiehlt der **erste Wiener Schuh- und Stiefel-Bazar** von
S. Tucholski, Wilhelmsstr. 10.,
elegante **Herren-Stiefeln, Damen- und Kinderschuhe** in **großer** Auswahl zu soliden Preisen.

S. Tucholski, Wilhelmsstraße 10.

Ball-Krinolinen,
" **Korsets,**
" **Baschliks,**
" **Handschuhe** und
" **Fächer** bei
S. Tucholski.
Wilhelmsstr. 10.




Unter Garantie der Haltbarkeit.
Größtes Lager von **Herren-Stiefeln,** Pariser, Wiener und Berliner Fabrikats, in allen Sorten, zu höchst soliden Preisen; **ganz neue Façons** von **Ballstiefeln** empfiehlt

Louis Gehlen, Coiffeur,
Berlinerstraße Nr. 11.

NB. Reparaturen werden aufs Beste besorgt.

Wohl zu beachten!

Neues verbessertes **Pollutions-Verhinderungs-Instrument,** ärztlich empfohlen, empfiehlt allen an nächtlichen Pollutionen Leidenden. Für 1 Thaler inkl. Gebrauchs-Anweisung. Mechaniker ***E. Kröning*** in **Ballenstedt a./H.**



Wheeler & Wilsons
neukonstruirte, unübertroffene
Nähmaschinen
mit vollkommen leisem Gange, welche auf allen Ausstellungen durch höchste Preise als die einfachsten und vorzüglichsten anerkannt worden, sind **echt allein** bei
A. Heinze,
Friedrichsstraße Nr. 13,
zu haben, desgleichen alle **Näh-Utensilien** billigst.

J. D. Garrett's Buckau

anerkannt solide und in den bewährtesten Konstruktionen gebaute
Lokomobilen und Dreschmaschinen, Drillmaschinen
in jeder beliebigen Reihen-Entfernung.
Pferdehacken und **Düngervertheiler.**
Mehl- und Schrotmühlen eigener Konstruktion für Dampfbetrieb empfehlen von unserem Lager zu Katalog-Preisen.
Reparaturen aller Arten Maschinen führen wir in unserer Fabrik hierselbst aus. **Reservetheile** für von uns gekaufte Maschinen haben wir stets vorräthig.

Shorten & Easton, Breslau, Tauenzienstr. 5.

The Singer Manufacturing Co. in New-York



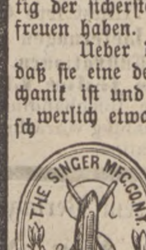
Inhaber der größten Nähmaschinen-Fabrik der Welt

liefert nach den neuesten Mittheilungen jetzt wöchentlich über **1600** Stück, und somit **jährlich** mehr als **85,000** Nähmaschinen für **Familien** und **Gewerbtreibende, eine Zahl, welche bisher noch von keiner andern Fabrik erreicht wurde,** und ist trotz dieser enormen Produktion seit Einführung

der neuen Familien-Näh-Maschine

kaum im Stande, die fortwährend im Zunehmen begriffenen Aufträge zu effektuiren, unstreitig der sicherste Beweis, wie sehr sich diese Maschinen der Gunst des Publikums zu erfreuen haben.

Ueber die neue Familien-Nähmaschine sagt „Watsons Weekly Art.-Journal", daß sie eine der einfachsten, elegantesten und geschmackvollsten Erfindungen in der Mechanik ist und die Arbeiten so geräuschlos, schnell, schön und sicher liefert, daß man schwerlich etwas Vollständigeres in dieser Art finden kann.



In Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit und im Vergleich zu anderen Fabrikaten ist die Singer-Maschine die billigste und preiswürdigste aller ausgebotenen Nähmaschinen; dieselbe wird unter vollständiger Garantie verkauft und der Unterricht gratis ertheilt.

Da vielfach schlechtes, nachgeahmtes, zur leichteren Täuschung des Publikums mit einer ähnlichen Marke versehenes Fabrikat als **Singers** verkauft wird, wolle man die nebenstehende Schutzmarke und deren **Umschrift** genau beachten, **ohne diese sind die Maschinen nicht echt.**

Thätige Agenten im Reg.-Bez. **Posen** werden unter sehr günstigen Bedingungen angestellt von der

Haupt-Agentur in Posen.
Anna Scholtz.

Closets

in den verschiedenartigsten Konstruktionen empfehlen zu billigen Preisen
S. Kronthal & Söhne,
Markt 56.

Musikfreunden

wird ein guter klangvoller Stutzflügel von amerik. Nußbaum nach Wiener Art gebaut, zum preiswürdigen Kauf nachgewiesen **Große Ritterstr. 14,** 2 Treppen rechts.

Jagd-Gewehre.

Fabrikat von Jos. Offermann,
Büchsenmacher in Köln am Rhein.
Einzige Medaille in Bromberg 1868.

Einfache	von 2⅔	Thlr. an,
Doppelte	" 5⅔	" "
" damasc. u. patent.	" 10½	" "
Lefaucheux	" 22	" "

Revolver, Büchsen, Jagdgeräthe jeder Art, empfiehlt in großer Auswahl, bei 14tägiger Probe und jeder Garantie,
Jos. Offermanns Filiale,
Königsberg i. Pr.

---

600 Zentner Aktenmakulatur.

Um zu räumen, verkaufe zu ermäßigten Preisen **Aktenmakulatur, den Zentner von 3⅓ Thaler ab,** und pfundweise billigst, offerire auch Zeitungs- und Druckmakulatur zu billigsten Preisen

Michaelis Reich,
Wronkerstraße Nr. 91.

Ein schon gebrauchter, noch gut erhaltener **Mahagoniflügel** steht billig zum Verkauf bei
H. Droste,
Pianofortefabrikant, gr. Gerberstr. 28.

S. Mucha, Tapezirer und Dekorateur, **Wronkerstraße 24,** empfiehlt sein Lager fertiger **Sophas eigener Arbeit** zu soliden Preisen.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Torf-, Ziegel- und Röhren-Preß-Maschinen
eigener Konstruktion
für Hand-, Pferde- und Dampfbetrieb
empfehlen
Schlüter & Maybaum,
Berlin, Hallesche Kommunikation 35, (Gitschinerstr.)
Illustrirte Preis-Courante franko und gratis.

Große Gerberstr. 52.

E. Neugebauer,
Tischlermeister in Posen,

empfiehlt sein Lager von **Nußbaum-, Mahagoni-, Eschen-** und **Birken-Möbeln** in kompletten Garnituren zu den billigsten Preisen.

Dunkel gewordene Mahagoni-Möbel, als: Sophas, Fauteuils, Schränke, ovale Tische 2c. 2c. werden unterm Kostenpreise verkauft.

Große Gerberstr. 52.

GROSSE PREIS-ERMAESSIGUNG.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

DER **LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE,** LONDON.
Nur echt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER versehen.

DETAIL-PREISE FUER GANZ DEUTSCHLAND.

1 engl. Pfd.-Topf	½ engl. Pfd.-Topf	¼ engl. Pfd.-Topf	⅛ engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à 27½ Sgr.	à 15 Sgr.

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken.
Gen.-Depôt in **Posen** **Elsner's** Apotheke.
Gen.-Depôt in **Posen** **Dr. Mankiewicz,** Apotheker.
Niederlage in **Posen** bei **W. F. Meyer & Co.,** Wilhelmsplatz 2.



Die internationale Jury der letzten Weltausstellung zu **Paris** ertheilte der Firma **Franz Stollwerk & Söhne** in **Köln,** für ausgezeichnete Qualität ihrer Dampf-Chocoladen, die Preis-Medaille. Von den gangbarsten Sorten dieser rühmlichst bekannten Waare befinden sich Lager in **Posen** bei ***A. Cichowicz;*** in **Gnesen** bei ***J. Rothmann;*** in **Rogasen** bei ***Louis Zerenze;*** in **Schrimm** bei Conditor ***Casp. Sebastian*** in **Schroda** bei ***Fischel Baum.***



P. P.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze ein

Salz-Geschäft

unter der Firma

Adolph Mechow

begründet habe.

Durch **größere Abschlüsse mit den Salinen** in **Schönebeck, Staßfurth, Dürrenberg** und **Halle a./Saale** bin ich im Stande, **alle Sorten Salz** und **Viehsalzleckfteine** zu **Salinenpreisen zu liefern.**

Ich halte meine Dienste bestens empfohlen und werde für prompte Ausführung der Aufträge jeder Zeit Sorge tragen.

Schönebeck, den 20. Januar 1869.
Adolph Mechow.

Attest.

Die von dem Herrn **J. Oschinsky** zu Breslau angefertigte **Gesundheits-** und **Universal-Seife** habe ich seit längerer Zeit in geeigneten Fällen in meiner Praxis anwenden lassen, und damit die Erfahrung gemacht, daß dieselben bestens zu empfehlen sind. Insbesondere habe ich veraltete **Hautausschläge, Flechten, Wundsein der Haut** nach Anwendung der gedachten **Seifen,** und trotzdem die gedachten Leiden oft lange bestanden, in kurzer Zeit und ohne Nachtheil für den Kranken schwinden sehen, was ich Hrn. J. Oschinsky, Breslau, Karlsplatz 6, hierdurch gern bezeuge.

Loslau, den 8. Oktober 1867.

Dr. Stark, Kgl. Stabsarzt a. D.

J. Oschinsky's Gesundheits- und **Universal-Seifen** sind zu haben **Posen:** ***A. Wuttke,*** Wasserstr. 8.; **Czempin:** ***Gust. Grün;*** **Kempen:** ***H. Schelenz;*** **Krotoschin:** ***H. Lewy;*** **Grätz:** ***R. Mielzel;*** **Pleschen:** ***G. Fritze;*** **Rawicz:** ***J. F. Franke.***



Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedisches Zahnwasser,

à Flacon 6 Sgr. echt zu haben in **Posen** bei ***Isidor Appel*** u. ***C. Bardfeld,*** in **Neutomysl** bei ***Ernst Tepper,*** in **Samter** bei ***Jul. Peyser.***

VERDAUUNGS PASTILLEN

von **Burin Dubuisson,**

Apotheker erster Klasse der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Paris.

Diese Pastillen bilden das neueste und rationellste Mittel zur Bekämpfung aller Störungen in den Verdauungsorganen. Dieselben enthalten in der That die Milchsäure eines der wesentlichsten Verdauungs-Elemente, verbunden mit calcinirter Magnesia, deren Wirkungen von allen Aerzten anerkannt werden, und Soda, jenem Salze, welches den Hauptbestandtheil der Karlsbader, Emser, sowie der meisten alcalinischen Mineral-Brunnen bildet. Das Zusammenwirken dieser drei Substanzen erklärt den Erfolg dieser Pastillen in allen Fällen von gastrischem Fieber, Magenkrampf, Blähungen, Erbrechen nach eingenommener Mahlzeit, Verdauungslosigkeit und sonstigen Magenübeln.

Niederlagen in **Posen** in allen größeren Apotheken.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein **hierselbst bestehendes Zigarrengeschäft** aufzugeben. Die vorhandenen **Bestände von Zigarren** u. s. w. verkaufe ich deshalb **von heute ab unterm Einkaufspreise.** Einem **Abnehmer im Ganzen** würde ich die **günstigsten Zahlungsbedingungen** stellen.

Posen, den 2. Februar 1869.

Siegmund Bernstein.

Der Wahrheit die Ehre!

Zwar bin ich nicht in einem hohen Alter, doch zähle ich vierzig Jahre, habe in meiner Lebzeit 17 Jahre an großen Kopfschmerzen, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Katarrh und schwerer Absonderung gelitten. Ich hatte homöopathische Pillen genossen, dieselben fruchteten ebenfalls nicht. Endlich bin ich vor zwei Jahren durch meinen Onkel A. v. Bartkowski, Kgl. Lieut., auf ihren Liqueur gekommen, und habe damals 14 Flaschen getrunken, nach welchem ich und meine Frau so ziemlich hergestellt war. Ich kann daher den Liqueur aus eigener Erfahrung Jedem empfehlen.

Heute ersuche Sie nun um 2 Dutzend Flaschen Ihres Magenbitter*) und zwar umgehend, der Liqueur ist mir unentbehrlich. Franz Ostrowski, Maschinenmeister. **Schlense Mösland bei Lubkau, W. Preußen.**

*) Die bekannten Niederlagen halten stets Lager.

Von den so beliebten **Roederschen** und **Selnerschen Punsch-Syropen** erhielten neue Sendung in 1/1 und 1/2 Flaschen, außerdem empfehlen feinsten **Jamaika-Rum** und echten **Arac de Goa.**

W. F. Meyer & Co.

כשר מעהל צו מצות

In der Dampfmehlmühle **Pudlischki** bei Kröben wird **Ostermehl** unter Aufsicht des Rabbinats zu Gostyn gemahlen. Gefällige schleunige Ordres werden erbeten. Preise billigst bei Entnahme von 30 Ctnr. frei ab Mühle.

Fr. fette Hamb. Speckbücklinge u. Kieler Sprotten empf. bill. ***Kletschoff.***

Liebig-Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form

(bester Muttermilch-Ersatz, leichtverdaulichstes Nährmittel für Blutarme, Rekonvalescenten und Schwächliche) giebt durch **einfache Lösung** in Milch die **Liebig'sche Suppe,** von Apotheker ***J. Paul Liebe*** in Dresden,

1 Flac. (à 2/3 Pfd. Inh.) 12 Sgr.

Lager in **Posen** bei Apotheker Pfuhl. **Rogasen** bei L. Zerenze.
Grätz bei M. D. Cohn. **Schrimm** - Gebr. Reisner.
Gnesen bei L. Citron. **Wreschen** - K. Winzewski.
in **Stenszewo** bei Apotheker Zweiger.

Arrak in vorzüglicher Güte, das Quart von 15 Sgr. ab, empfiehlt

Eduard Stiller,

Sapiehaplatz Nr. 6.

Frische **Kalbsleber-Trüffelwurst** empfiehlt

A. Rauscher,

große Ritterstraße.

1868er

Huile de Vierge

in feinster Qualität empfehlen

Gebr. Andersch.

Die beliebten

Chokoladen

der

Compagnie française

so wie Ph. Wagnersche Retigbonbons in Kartons und ausgewogen sind wieder vorräthig bei

W. F. Meyer & Co.

Frische Austern

empfangen täglich und empfehlen

Th. Baldenius Söhne.

Elegante und fein parfümirte

Zuckerbouquets

in großer Auswahl empfiehlt

Samuel Kantorowicz jun.,

vorm. ***L. Schirm,*** Wasserstr. 2.

Frischen fetten geräucherten und marin. Lachs, geräucherten und marinirten Aal, Maränen und Kieler Sprotten, exquisiten, wenig gesalzenen Kaviar, fetten, vorzüglich schönen Chester, Stilton, Roquefort, Camembert, de Brie 2c. 2c., Mandarines de Malta, süße Orangen empfiehlt

Jacob Appel,

Wilhelmsstr. 9.

Echt Kulmbacher Bockbier bei **M. W. Falk.**

Die so beliebte **Cervelatwurst von Rindfleisch** ist wieder in sehr schöner Qualität zu haben bei

A. Rauscher,

große Ritterstraße.

Eine Sendung echtes

Erlanger Bockbier

empfing und empfiehlt

M. Lewin, Wallischei 91.

Paraffinkerzen à 4½ Sgr. pr. Pack, **Stearinkerzen à 5 Sgr.** pr. Pack offer.

Michaelis Reich,

Wronkerstraßen-Ecke 91.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Germania,	**Mittwoch,**	**10. Febr.**	Morgens	**Cimbria,**	**Mittwoch,**	**3. März.**	Morgens
Hammonia,	dito	**17. Febr.**		**Westphalia,**	dito	**10. März.**	
Holsatia,	dito	**24. Febr.**		**Allemannia,**	dito	**17. März.**	

Silesia (im Bau).

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht Pfd. St. 2. — pro 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff",**

u. zwischen **Hamburg — Havana** — u. **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre,** auf der Rückreise **Southampton** anlaufend,

Teutonia . . . . . **1. März.**

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **200,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **150,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht Pfd. St. **2. 10.** per ton von 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

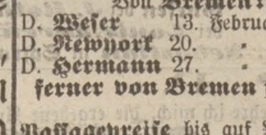
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe **allein** konzessionirten Generalagenten

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7. und Louisenstraße 1.,

und dessen Spezialagenten

Fabian Charig, in Firma **Nathan Charig** in **Posen,** Markt 90.



Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Postdampfschifffahrt

Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend.

	Von **Bremen:**	Von **Newyork:**		Von **Bremen:**	Von **Newyork:**
D. **Weser**	13. Februar.	11. März.	D. **Hansa**	6. März.	1. April.
D. **Newyork**	20. "	18. "	D. **Union**	13. "	8. "
D. **Hermann**	27. "	25. "	D. **Donau**	20. "	15. "

ferner von Bremen jeden Sonnabend, von Southampton jeden Dienstag, von Newyork jeden Donnerstag.

Passagepreise bis auf Weiteres: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Courant inkl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler.

Fracht Pfd. St. 2. mit 15 % Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

Bremen und **Baltimore,**

Southampton anlaufend,

	Von **Bremen:**	Von **Baltimore:**		Von **Bremen:**	Von **Baltimore:**
D. **Baltimore**	1. Februar.	1. März.	D. **Berlin**	1. März.	1. April.

ferner von Bremen und Baltimore jeden Ersten, von Southampton jeden Vierten des Monats.

Passagepreise bis auf Weiteres: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Crt., Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thaler.

Fracht bis auf Weiteres: Pfd. St. 2. mit 15 % Primage per 40 Kubikfuß Bremer Maaße.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie

die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann, Direktor. **H. Peters,** zweiter Direktor.

Nähere Auskunft ertheilt und bündige Schiffs-Kontrakte schließt ab der für **Preußen** konzessionirte **Haupt- und General-Agent**

Leopold Goldenring in **Posen.**

Regelmässige Passagier-Beförderung



von **Gustav Böhme & Co.**

in Hamburg

am 1. und 15. jeden Monats

direct

(nicht über England)

von **Hamburg** nach **New-York** und **Quebec.**

Die zu unserer Linie gehörenden **20 großen dreimastigen Segelschiffe,** eigends zu der Fahrt erbaut und auf das Beste eingerichtet und ausgerüstet, werden regelmäßig wie oben von uns expedirt, und können wir sie Auswanderern ganz besonders empfehlen.

Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Gustav Böhme & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Lott.-Loose 2. Kl. Berliner im Origin. am billigst., auch Anth., 1/8 3⅚ Thl., 1/16 1⅙ Thl. 2c. vers. d. Lott.-Compt. v. **M. Schereck,** Berlin, Breitestr. 10.

Lotterie-Loose, ganze, halbe und Viertel-**Originale,**

1/8 1/16 1/32 1/64

4 Thlr., 2 Thlr., 1 Thlr, 15 Sgr.,

sind zu haben bei

M. Meidner in **Berlin,**

Bank- und Wechselgeschäft,

16. Unter den Linden **16.**

Pr. Loose, 1/4 9 Thlr. (Orig.), 1/8 4, 1/16 2, 1/32 1 Thlr., vers. Ozanski, Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Pr. Loose, 1/4 **Original 9 Thlr.,** 1/8 4 Thlr., 1/16 2 Thlr., 1/32 1 Thlr., versendet **H. Goldberg,** Monbijouplatz 12. Berlin.

Markt Nr. 58 ist ein

Laden

vom 1. April c. zu vermiethen.

St. Adalbert 1

ist eine freundliche Parterre-Wohnung mit Gaseinrichtung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör, erforderlichen Falles auch mit Pferdestallung, sofort zu vermiethen.

Bergstraße 9 ist zum 1. April eine große Stube nebst 2 Kammern zu vermiethen.

Markt 71 ein möblirtes Zimmer zu verm.

Wohnungen von 4 u. 2 Zimmern nebst Küche sof. oder vom 1. April zu verm. **Wallischei 91.**

Wohnungen zu vermiethen.

Breslauer- und Taubenstraßenecke sind zum 1. April c. mehrere Mittelwohnungen auch solche, wo **Miether** 2 möblirte Stuben mit separatem Eingange noch vermiethen kann.

Eduard Krug.

Einen **Volontär** und einen **Lehrling** sucht ***M. Zadek jun.,*** Neuestraße 4.

Ein tüchtiger **Konditorgehilfe,** jedoch auch nur solch einer, kann sich melden bei

A. L. Reid in **Bromberg.**

Für eine größere Kolonial- und Delikateßwaaren-Handlung wird ein tüchtiger **Kommis** hiesigen Orts, beider Landessprachen fähig, zum 1. April gewünscht. Schriftliche Anmeldungen nimmt die Expedition der Posener Zeitung entgegen.

Ein **Ladenfräulein** findet Engagement bei **M. Zadek jun.** Neue Straße 4.

Ein tüchtiger **Stellmachermeister** findet zu George c. Stellung auf dem Dominium ***Gowarzewo*** bei ***Schwersenz.***

Einen **Lehrling** braucht ***Skrzetuski,*** Uhrmacher. Alter Markt 1.

Ein Käsemacher,

der das Quart Milch mit 15 Pfennigen in der Butter- u. Käsefabrikation zu verwerthen weiß, sucht für herrschaftliche Rechnung eine Anstellung. Auch ist er bereit, in dem Geschäfte Unterricht zu ertheilen. Das Nähere darüber ist in der Exped. der Pos. Zeit. zu erfahren.

Ein junger **Materialist** sucht zum sofortigen Antritt oder 1. April Stellung. Gef. Adressen beliebe man unter ***A. S.*** poste restante **Schrimm** abzugeben.

Ein anständiges **Mädchen** in vorgerücktem Alter sucht spätestens vom 1. April c. ab eine angemessene Stellung entweder als Stütze der Hausfrau oder auch als Erzieherin kleiner Kinder und reflektirt weniger auf hohes Gehalt, als vielmehr auf nur liebevolle Behandlung. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Meinen

Journallesezirkel,

den ich wiederum um einige vortreffliche Journale vermehrt habe, empfehle ich der geneigten Benutzung.

Joseph Jolowicz,

Markt 74.

In unserem Verlage ist soeben erschienen, in **Posen** vorräthig bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmspl. 1 (Hôtel de Rome).

Geschichte

Friedrichs II. von Preußen,

genannt **Friedrich der Große,**

von **Thomas Carlyle.**

Deutsch von **J. Neuberg,** fortgesetzt von F. Althaus.

(Deutsche vom Verfasser autorisirte Uebersetzung.)

Fünfter Band, 45 Bogen, gr. 8, **mit 5 Karten.** Geheftet Preis 3 Thlr.

I. bis IV. Band. Geheftet. Preis 11 Thlr. 7½ Sgr.

(Band VI. (Schluß) befindet sich unter der Presse.)

Volks-Ausgabe.

Fünfter Band, 37 Bogen, 8., **mit 5 Karten.** Geheftet Preis 20 Sgr., in engl. Einband 25 Sgr.

I. bis IV. Band. Geheftet 2 Thlr. 20 Sgr., in engl. Einband 3 Thlr. 10 Sgr.

Berlin, Februar 1869.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Soeben eingetroffen und vorräthig bei

Ernst Rehfeld in ***Posen,*** Wilhelmspl. 1 (Hôtel de Rome).

Lieferung 1 und 2 von

Paul de Kock's

Gesammelten neueren

Humoristischen Romanen.

Illustrirte Classiker-Ausgabe

in 100 Lieferungen von je 7—8 Bogen Inhalt.

Mit 100 Illustrationen. Jeden Monat 3 Lieferungen.

Preis jeder Lieferung nur 6 Sgr.

Die obenerwähnte Buchhandlung hält Lieferung 1 und 2 dieser längst erwarteten, schönen Sammlung vorräthig (**A. Hartleben's Verlag in Wien**), und bittet um geneigte Pränumeration.

Für das in unserem Verlage jeden Sonnabend erscheinende

Kreisblatt für den Landkreis Posen

werden Inserate in unserer Expedition bis Freitag früh 11 Uhr, auswärts in unseren Annoncen-Annahme-Bureaux bis Donnerstag Abend entgegengenommen und mit 2 Sgr. die gespaltene Zeile berechnet.

Ganz besonders dürfte sich dasselbe zu Veröffentlichungen empfehlen, die für das landwirthschaftliche Publikum von Interesse sind, worauf wir die Geschäftswelt aufmerksam zu machen uns erlauben.

W. Decker & Co.

Kirchen-Nachricht für Posen.

Dienstag den 9. Februar, Abends 5 Uhr, Passions-Gottesdienst: Herr Divisionsprediger Steinwender.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 6 Uhr ist meine liebe Frau **Marie** geb **Harrer** von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden worden.

Posen, den 6. Februar 1869.

Emil Meyer.

Heute früh 1½ Uhr verschied nach dreitägigem Krankenlager unsere unvergeßliche gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, die verwittwete

Frau Minna Lippmann geb. Goldschmidt

in ihrem 83. Lebensjahre.

Verwandten und Freunden diese traurige Mittheilung.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 7. Februar Vormittags 10 Uhr in **Posen** vom **Bahnhofe** aus statt.

Berlin, den 5. Februar 1869.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Konstanze Müller in Freystadt mit dem Kaufm. Benno Salmann in Sagan, Frl. Jenny Nerrlich in Taubermühle mit dem Lieuten. und Gutsbesitzer Hermann Raeschke in Kramske.

!!Rettungsruf!!

Jüdische Glaubensgenossen u. Mitmenschen aller Konfessionen!

Ein Nothstand, ungleich schrecklicher und verheerender als derjenige, welcher im Vorjahr einen kleinen Theil unseres Vaterlandes heimsuchte, hat speziell die jüdische Bevölkerung der benachbarten polnisch-litthauischen Bezirke sich zum Opfer auserkoren! Hunger und Seuchen machen sich daselbst in grauenhafter Weise den Vortritt streitig, um Hunderttausende zu bedrohen, die in kleinen schmutzigen Städten zusammengedrängt weniger leben als vegetiren, und denen durch die Zerrüttung aller wirthschaftlichen Verhältnisse — eine Folge des politischen Zustandes — keine Möglichkeit geboten ist, trotz der anstrengendsten Arbeit ihr Leben zu fristen. Das außerordentlich schreckliche Loos dieser Ortschaften, deren Bevölkerung zu **neun Zehnteln** aus jüdischen Glaubensgenossen besteht, (die christliche Bevölkerung, worunter viele Beamte, befindet sich in besseren Verhältnissen) erfordert außerordentliche Rettungsmaßregeln, wenn nicht ganze Städte dem sicheren Untergange erliegen sollen.

Um nun die Hungernden und Kranken vom **unmittelbaren** Tode zu erretten, braucht das Komitee Summen, gegen welche die bisher eingegangenen Beiträge nur unbedeutende Bruchtheile sind.

Keine Hülfe erblüht diesem unglücklichen Landestheil von Seiten der eigenen Regierung, deren Maßregeln fast den Anschein haben, als bezweckten sie mehr die Ausrottung, als die materielle und geistige Hebung der Bevölkerung. Die dem westlichen Europa in so hohem Grad zu Theil werdenden Segnungen der Presse sind ihr verschlossen, da sie vielleicht gar keine, jedenfalls keine über die Grenze dringenden Tagesblätter hat, und sie, Dank der von hoher Stelle gepflegten Verwahrlosung aller sittlichen Interessen, nicht geistig hervorragend genug ist, um die Presse des Auslandes für sich in Bewegung zu setzen. Hier gilt es keine offizielle Wohlthuerei, hier winken weder Titel noch hohe Anerkennung als Lohn für die edlen Spender; aber von Tausend und aber Tausend erblassenden Lippen wird ein schönerer Dank, ohne daß sie es wissen, für sie ertönen und unendlichen Segen für die Retter erflehen. Darum kommet und gebt rasch, denn wer rasch giebt, giebt doppelt.

S.

Beiträge nehmen die Bankhäuser **Moritz** und **Hartwig Mamroth** und **Heymann Saul** entgegen.

Programm

für die vom 9. bis 15. Mai 1869 in Breslau stattfindende

27. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Dem Beschlusse der 26. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Wien gemäß, wird die 27. Versammlung zu Breslau in den Tagen vom 9. bis 15. Mai c. abgehalten werden. **Wir** beehren uns daher, zur Theilnahme an derselben alle deutschen Land- und Forstwirthe sowie Alle, welche sich für Land- und Forstwirthschaft interessiren, hiermit ergebenst einzuladen.

Folgende Veranstaltungen werden wir ins Werk zu setzen bemüht sein:

1. Eine internationale Thierschau, verbunden mit dem VI. schlesischen Zuchtviehmarkte;
2. die VI. schlesische Schafschau;
3. eine allgemeine Mastvieh-Ausstellung;
4. den VI. internationalen Maschinenmarkt;
5. eine Ausstellung deutscher landw. Produkte und landw.-technischer Fabrikate;
6. eine Ausstellung aus dem Gebiete der Bienen- und Seidenzucht;
7. eine Ausstellung der Hortikultur;
8. eine forstwirthschaftliche Ausstellung.

Die Mitglieder der 27. Wanderversammlung werden zu sämmtlichen Schaustellungen freien Eintritt genießen. Das Aufnahme- und Geschäftsbureau wird sich vom 9. Mai ab im Liebich'schen Etablissement (Gartenstraße Nr. 19) befinden.

Bei sämmtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Bahnverwaltungen ist eine Ermäßigung des Fahrgeldes für die Mitglieder der Versammlung beantragt worden. Wir behalten uns vor, rechtzeitig öffentlich bekannt zu machen, in wie weit dieser unser Antrag von Erfolg gewesen ist.

Am 9. und 10. Mai werden Angestellte, kenntlich durch eine gelbweiße Binde am linken Arm, auf sämmtlichen hiesigen Bahnhöfen bei Ankunft der resp. Züge anwesend und bereit sein, jede etwa gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Wegen Vorausbestellung von Wohnungen wolle man sich an die Geschäftsführung (Generalsekretär W. Korn) wenden. Dieselbe befindet sich jetzt und bis zum 9. Mai Fränkelplatz Nr. 7.

Vom 9. Mai ab wird ein Tageblatt ausgegeben werden, welches die geehrten Mitglieder täglich auf dem Geschäftsbureau in Empfang nehmen wollen. Das Tageblatt wird sämmtliche auf die Versammlung, die Sektionen, die Ausstellungen, Exkursionen, geselligen Vereinigungen u. s. w. Bezug habenden Mittheilungen und getroffenen Vorkehrungen publiziren.

Vorläufig haben wir uns für die folgende Zeit-Eintheilung entschieden:

Sonntag, den 9. Mai, Abends 7 Uhr: Gesellige Zusammenkunft zu gegenseitiger Begrüßung im Liebich'schen Etablissement, Gartenstraße Nr. 19.

Montag, den 10., früh 7 Uhr: Eröffnung der Schafschau, der Produkten-, der bienen-, seiden-, forstwirthschaftlichen und gärtnerischen Ausstellungen sowie der allgemeinen Mastvieh-Ausstellung; um 12 Uhr erste Plenarversammlung und Bildung der Sektionen im Liebich'schen Saale, Gartenstraße 19.

Dienstag, den 11.: Eröffnung des Maschinenmarktes, Plenarversammlung und Sektions-Sitzungen. Schluß der Schafschau.

Mittwoch, den 12.: Land- und forstwirthschaftliche Exkursionen. Die Einzeichnung für dieselben ist auf dem Geschäftsbureau zu bewirken.

Donnerstag, den 13.: Eröffnung der Thierschau und des Zuchtviehmarktes. Plenarversammlung und Sektions-Sitzungen.

Freitag, den 14.: Schluß der Thierschau und des Maschinenmarktes. Plenarversammlung. Sektions-Sitzungen.

Sonnabend, den 15.: Letzte Plenarsitzung und Schluß der Versammlung.

Breslau, den 9. Januar 1869.

Das Präsidium der 27. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

L. Graf Burghauß. H. Stettegast.

Handwerker-Verein.

Montag den 8. Februar. Herr ***Oehlschläger:*** **„Aus Westpreußens Vergangenheit."**

Bericht der Kommission über die Kirchenbauangelegenheit.

Krankenkassenverein zu Posen.

Generalversammlung zur Verlegung und Dechargirung der Rechnung pro 1868 und zur Neuwahl des Vorstandes und des Vereins-Arztes **Donnerstag, den 11. Februar c.,** Abends 7½ Uhr, im Schulzeschen Lokale, Friedrichsstraße 28.

Der Vorstand.

Orchester-Verein.

Montag den 8. Februar Abends 8 Uhr:
Probe im **Logen-Saale.**

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 6. Februar 1869. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

	Not. v. 5.	v. 4.
Roggen, flau.		
Februar	52½	52½	52½
April-Mai	50⅝	51	51⅜
Mai-Juni	51	51½	51¾
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, still.			
laufend. Monat	9 5/12	9 11/24	9 11/24
April-Mai	9⅔	9⅔	9⅔
Spiritus, matt.			
laufend. Monat	14¾	14⅝	14 11/12
April-Mai	15 1/12	15	15⅛
Juni-Juli	15½	15½	15 7/12
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: fest, ruhig.		Not. v. 5.	v. 4.
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	65¾	65¼	66½
Franzosen	178¼	180¾	179¼
Lombarden	127⅞	128¾	129¾
Neue Pos. Pfandbr.	84⅝	84½	84½
Russ. Banknoten	83	83	83
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	57⅜	57⅛	57⅛
1860 Loose	81⅛	81¾	82⅛
Italiener	55⅞	56	56¼
Amerikaner	81¼	81	80¾
Türken	38⅝	39⅜	39½

Stettin, den 6. Februar 1869. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 5.
Weizen, unverändert.		
Februar	69½	69¾
Frühjahr	69½	69¾
Mai-Juni	70¼	70¼
Roggen, still.		
Februar	52	52
Frühjahr	51½	51½
Mai-Juni	52	52⅛

		Not. v. 5.
Rüböl, unverändert.		
Februar	9½	9½
April-Mai	9⅔	9⅔
Spiritus, behauptet.		
Februar	14¾	14¾
Frühjahr	15	14 23/24
Mai-Juni	15⅙	15⅙

Börse zu Posen

am 6. Februar 1869.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

Die gestrige Notiz für Loko-Spiritus (ohne Faß) heißt nicht 14 19/24, sondern 13 19/24, was hiermit berichtigt wird.

† [Produktenverkehr.] Bei milder Temperatur war das Wetter in dieser Woche schön. — Die Zufuhr am Markte waren mittelmäßig. Abzüge per Bahn hatten in Roggen zumeist auf frühere Verschlüsse statt. Preise für Weizen haben für feinere Gattungen sich behauptet, 67—68 Thlr., untergeordnete Qualitäten gingen zurück, Mittel-Weizen 61—63 Thlr., ordinärer 56—58 Thlr.; Roggen gab nach, schwere Sorten 50—51 Thlr., leichtere 46—47 Thlr. Die übrigen Getreidearten blieben unverändert; große Gerste 50—51 Thlr., kleine 48—50 Thlr., Hafer 29½—30½ Thlr., Buchweizen 42—44 Thlr. Kocherbsen kamen niedriger zu stehen, 55—56 Thlr., Futtererbsen blieben, wie bisher, auf 51—52 Thlr. Kartoffeln wurden theilweise billiger erlassen, 9½—11½ Thlr. Kleesaat ließ sich wie in der Vorwoche notiren: rother Klee 11—12 Thlr., weißer 15—18 Thlr. — Mehl hat keine Aenderung erfahren, Weizenmehl Nr. 0. u. 1. 4⅓—4⅔ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 u. 1. 3⅓—3⅔ Thlr. (pro Centner unversteuert).

Das Terminsgeschäft in Roggen zeigte während der ersten Tage eine matte Haltung, die sich aber in Mitte der Woche günstiger gestaltete, wodurch Preise aller Termine sich sodann zu behaupten vermochten.

Spiritus ist reichlich zugeführt worden und ebenso wurden die Verladungen per Kahn fortgesetzt. Im Verkehr war anfänglich eine flaue Stimmung nicht zu verkennen, später indeß trat eine festere Tendenz hervor, die durch gebesserte Preise ihren Ausdruck fand. — Ankündigungen von Roggen hatten gar nicht, von Spiritus in mäßigen Posten statt.

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Febr. 1869. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 % nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

29. Januar 1869	15¼ Rt.	ohne Faß.
30. "	15 Rt.	
1. Februar	15⅛ Rt.	
2. "	15¼ a 15 5/24 Rt.	
3. "	15⅛ Rt.	
3. "	15 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 5. Februar. **Wind:** NW. **Barometer:** 28°. **Thermometer:** 10° +. **Witterung:** veränderlich.

Unter dem Einflusse einer schönen milden Frühlingswitterung und der matten Pariser und englischen Notirungen hatten sich Käufer an heutigem Markte für Roggen hinter niedrigere Gebote zurückgezogen, die dann auch von den Abgebern angenommen wurden. Der Begehr, obgleich nicht unbedeutend sich entwickelnd, konnte sich schlank im Verlaufe der Börse zu den billigeren Kursen versorgen. Mit Loko-Waare ging es recht schwerfällig, es war nur wenig offerirt, aber auch hierfür blieb die Kauflust ungenügend.

Roggenmehl bei kleinen Umsätzen etwas fester

Weizen loko ruhig, Termine gut behauptet.

Hafer loko bei mäßigen Zufuhren unverändert im Werthe, Termine ruhig.

Rüböl verkehrte in den engsten Grenzen und zeigen Preise kaum eine Veränderung. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 9 5/12 Rt.

Für Spiritus war die Kauflust heute beschränkt und Preise haben neuerdings etwas eingebüßt. Die Haltung zum Schluß war wieder etwas fester. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 14⅔ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 63—73 Rt. nach Qualität, hochbunt poln. 69½ Rt. bz., pr. 2000 Pfd. pr. April-Mai 62⅞ a 63 Rt. bz., Mai-Juni 64 bz., Juni-Juli 65 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 53 a ⅞ Rt. bz., per diesen Monat 52½ Rt. bz, April-Mai 51¼ a 51 bz., Mai-Juni 51½ a ⅜ a ½ bz., Juni-Juli 52½ bz., Juli-August 51 a ¼ a 51 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—54 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 31—34½ Rt. nach Qualität, 31 a 34 Rt. bz., per diesen Monat 32¼ Rt. bz., Febr.-März —, April-Mai 31⅞ bz., Mai-Juni 32⅛ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 54—57 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pfd. 81—85 Rt.

Rübsen, Winter- 80—84 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 9 11/24 Rt. bz., per diesen Monat 9 5/12 Rt. bz., Februar-März do., März-April 9 7/12 bz., April-Mai 9⅔ Rt., Mai-Juni 9⅔ bz., Sept.-Oktbr. 10⅙ bz.

Leinöl loko 10⅔ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 14⅝ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 14⅝ a 17/24 a ¾ Rt. bz., Br. u. Gd., Febr.-März do., März-April —, April-Mai 15 1/12 a 15 a 1/12 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 15¼ a 5/24 bz., ¼ Br., ⅙ Gd., Juni-Juli 15⅔ a 13/24 bz., 7/12 Br., ½ Gd., Juli-August 15⅞ a 19/24 bz. u. Gd., ⅞ Br., August-Sept. 16 1/12 a ⅛ bz. u. Br., 1/12 Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4 5/24—4 Rt., Nr. 0. u. 1. 3 23/24—3¾ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3¾—3 5/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 3 5/12—3⅙ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 3 Rt. 17 Sgr. Br., Februar-März 3 Rt. 16½ Sgr. Br., März-April —, April-Mai 3 Rt. 15¾ Sgr. bz, Mai-Juni 3 Rt. 17 Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 8 5/12 Rt. Br., per diesen Monat 8⅙ Rt., Februar-März 8 Rt., März-April —, April-Mai 7 11/12 Rt. (B. H. Z.)

Stettin, 5. Februar. **An der Börse.** Wetter: trübe. Morgens starker Nebel. + 7° R. Barometer 28. 5. Wind: NW.

Weizen wenig verändert, p. 2125 Pfd. loko ungar. 59—65 nach Qual., bunter poln. 67—70 Rt., weißer 69—72 Rt., gelb. 69½—70½ Rt., feinster 71 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 70, 69½ bz., ¾ Br. u. Gd., Mai-Juni 70½ Br.

Roggen matt, p. 2000 Pfd. loko 51½—52½ Rt., pr. Februar 53 Rt. Br., rühjahr 51¾, ½ bz., Mai-Juni 52⅜, 52 bz. u. Gd., ¼ Br.

Gerste behauptet, p. 1750 Pfd. loko ungarische nach Qual. 40—45 Rt., märk. 50—52 Rt.

Hafer p. 1300 Pfd. loko 33½—34½ Rt., 47/50pfd. Frühjahr 34½ Rt. Br., Mai-Juni 35 Br.

Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 54½—56 Rt., Koch- 56½—57½ Rt.

Mais 2 Rt. 3 Sgr. Br.

Wicken feinste 59½ Rt. bz.

Winterrübsen pr. Septbr.-Oktbr. 78 bz.

Rüböl unverändert, loko 9 7/12 Rt. Br., pr. Februar u. Febr.-März 9½ Br., 5/12 Gd., April-Mai 9⅔ Br., Septbr.-Okt. 10 Br.

Spiritus matt, loko ohne Faß 14⅔, ¾ Rt. bz., pr. Februar-März 14¾ bz. u. Br., pr. Frühjahr 14 23/24 bz., Mai-Juni 15⅛, ⅛ bz. u. Gd., Juli-August 16 Br.

Angemeldet: 20,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 70 Rt., Roggen 53 Rt., Rüböl 9½ Rt., Spiritus 14¾ Rt.

Leinsamen, Pernauer gute Marke 13 Rt. bz. u. Gd.

Petroleum, auf der Bahn zu empfangen 8 5/12 Rt. bz., kurze Lieferung rollend 8½ Rt. bz.

Schweineschmalz, auf Lieferung im Januar von Amerika abzuladen 6¾ Sgr. tr. bz.

Piment 7⅔ Rt. tr. bz.

Hering, in schott. crown und fullbrand lebhaftes Geschäft, loko 14½, 7/12 Rt. tr. bz., pr. Februar 14½ Rt. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 5. Februar 1869.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	81—83	79	71—75	Sgr. pr. Scheffel.
do. gelber	78—79	76	70—74	"
Roggen, schlesischer	62—63	61	60	"
do. fremder	—	—	—	"
Gerste	60—61	58	55—57	"
Hafer	37—39	36	34—35	"
Erbsen	68—72	64	58—62	"
Raps	196	186	176	"
Rübsen, Winterfrucht	184	180	170	"
Rübsen, Sommerfrucht	174	170	162	"
Dotter	170	164	156	"

Breslau, 5. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe matt, ordin. 9—10, mittel 11—12, fein 12½—13½, hochfein 14—14½. — Kleesaat, weiße flau, ord. 11—13, mittel 14½—15½, fein 17—18⅓, hochfein 19½—20¾.

Roggen (p. 2000 Pfd.) fest pr. Febr. 49⅔ Br., Febr.-März 49⅔ bz. u. Gd., April-Mai 49½ Gd., ⅔ Br., Mai-Juni 50⅛ bz.

Weizen pr. Februar 63 Br.

Gerste pr. Februar 51 Br.

Hafer pr. Februar 50 Br., April-Mai 50½ bz.

Raps pr. Februar 91 Br.

Lupinen mehr beachtet, p. 90 Pfd. 52—55 Sgr.

Rüböl geschäftslos, loko 9½ Br., pr. Februar u. Febr.-März 9 1/24 Br., März-April 9⅛ Br., April-Mai 9¼ Br., Mai-Juni 9½ Br., Septbr.-Okt. 9⅔ Br.

Rapskuchen gefragt, 63—65 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 92—95 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus wenig verändert, loko 14⅙ Br., 14 Gd., pr. Febr. 14½ bz. u. Br., Febr.-März 14⅓ Br., April-Mai 14½—⅜ bz. u. Gd., 14½ Br.

Zink fest, ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 5. Februar. Wind: Süd. Witterung: trübe. Morgens 1° Wärme. Mittags 4° Wärme.

Weizen, bunt. 128—130pfd. holl. (63 Pfd. 24 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgew.) 64—65 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgew., heller 131—134pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 22 Lth. Zollgewicht) 66—67 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 1 Thlr. höher.

Roggen, 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Gerste, kleine 38—40 Thlr. pr. 1875 Pfd.

Große Gerste 44—46 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 51—53 Thlr. pr. 2250 Pfd. Z.-G.

Hafer 28—30 Thlr. pr. 1250 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 5. Februar, Nachmittags 1 Uhr. Schönes Wetter. Weizen behauptet, loko 6⅔ a 7, pr. März 6, 3, pr. Mai 6, 6. Roggen niedriger, loko 5, 15 a 5, 20, pr. März 5, 7½, pr. Mai 5, 7½. Rüböl fester, loko 10 8/10, pr. Mai 10 19/20, pr. Oktober 11 2/10. Leinöl loko 10 8/10. Spiritus loko 19.

Breslau, 5. Februar, Nachmittags. Unentschieden. Spiritus 8000 % Tr. 14¼. Roggen pr. Februar 49⅔, pr. Frühjahr 49½. Rüböl pr. Februar-März 9, pr. Frühjahr 9 5/24. Raps unverändert. Zink ruhig.

Bremen, 5. Febr. Petroleum, Standard white, loko 7. Sehr fest.

Hamburg, 5. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko fest bei beschränktem Geschäft, Weizen auf Termine flauer, Roggen matter. Weizen pr. Februar 5400 Pfund netto 120 Bankothaler Br., 119 Gd., pr. Februar-März 120 Br., 119 Gd., pr. April-Mai 121 Br., 120 Gd. Roggen pr. Februar 5000 Pfund Brutto 90 Br., 89 Gd., pr. Februar-März 90 Br., 89 Gd., pr. April-Mai 91 Br., 90 Gd. Hafer sehr stille. Rüböl fest, loko 20, pr. Mai 20½, pr. Oktober 21⅜. Spiritus flau, pr. Februar 20⅔, pr. April-Mai 20½. Kaffee und Zink fest. Petroleum flau, loko 17¼, pr. Februar 15¾, pr. August-Dezember 16½. — Frühlingswetter.

London, 5. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 200, Gerste 12,320, Hafer 14,070 Quarters.

Sämmtliche Getreidearten ohne alle Kauflust und nur niedriger anzubringen. Weizen sehr ruhig. Hafer flau. Gerste ½ Sh. niedriger. — Frühlingswetter.

Liverpool (via Haag), 5. Februar, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz.

Middling Orleans 12 7/16, middling Amerikanische 12¼, fair Dhollerah 10⅜, middling fair Dhollerah 10, good middling Dhollerah 9¾, fair Bengal 8¾, New fair Oomra 10½, Pernam 12¾, Smyrna 10¾, Egyptische 13½.

Manchester, 5. Februar, Nachmittags. Garne, Notirungen pr. Pfd. 30r Water (Clayton) 16½ d., 30r Mule, gute Mittel-Qualität 14 d. 30r Water, bestes Gespinnst 17 d., 40r Mayoll 15 d., 40r Mule, beste Qualität wie Taylor ꝛc. 17 d., 60r Mule, für Indien und China passend 18 d. Stoffe, Notirungen per Stück: 8¼ Pfd. Shirting, prima Calvert 139 d., do. gewöhnliche gute Makes 126 d., 34r inches 11/11 printing Cloth 9 Pfd. 2—4 oz. 162. Zum Schluß eher ruhiger.

Paris, 5. Februar, Nachmittags.

Rüböl pr. Februar 78, 00, pr. Mai-Juni 80, 50, pr. Juli-August 82, 50. Mehl pr. Februar 56, 25, pr. Mai-Juni 58, 25. Spiritus pr. Februar 70, 00. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 5. Februar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen pr. März 196, pr. Mai 199. Raps pr. Herbst 64. Rüböl pr. Mai 31¾, pr. Herbst 33¾. — Still und unverändert.

Antwerpen, 5. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 58½, pr. Februar-März 58⅛, pr. April-Juni 59, pr. Juli-August 60, pr. September 61. Unverändert.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
5. Februar	Nachm. 2	28" 3''' 17	+ 4°8	W 1-2	bedeckt. Ni.
5. "	Abnds. 10	28" 3''' 31	+ 4°0	W 2	heiter.
6. "	Morg. 6	28" 2''' 98	+ 2°2	NW 1	trübe. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 6. Februar 1869, Vormittags 8 Uhr, 4 Fuß 8 Zoll.

Telegramme.

Paris, 6. Februar. Marquis Moustier ist heute, Sonnabend, früh gestorben.

Bukarest, 6. Februar. Das Gesammtministerium ist um seine Demission eingekommen und ist dieselbe angenommen worden. Man erwartet folgende Kabinetskombination: Joan Bratiano, Ghika, Kogolnitscheano.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 5 Februar 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97 B	
Staats-Anl. v. 1859	5	102¾ bz	
do. 1854, 55, A.	4½	94 bz	
do. 1857	4½	93¾ bz	
do. 1859	4½	93⅞ G	
do. 1856	4½	94⅛ bz	
do. 1864	4½	93¾ bz	
do. 1867 A.B.D.C	4½	93¾ bz	
do. 1850,52 conv.	4	87¾ bz	
do. 1853	4	87¾ bz	
do. 1862	4	87¼ bz	
do. 1868	4	87¼ bz	
Staatsschuldscheine	3½	82½ bz	
Präm.St.Anl.1855	3½	121⅞ bz	
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	56¼ G	
Kur-u.Neum.Schld	3½	79¾ bz	
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadtoblig.	5	102⅞ bz	
do. do.	4½	95¼ bz	
do. do.	3½	75⅛ bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	101¼ B	
Pfandbriefe: Berliner	4½	— —	
Kur- u. Neum.	3½	76¾ bz B	
do. do.	4	84 bz	
Ostpreußische	3½	76 G	
do.	4	83¼ G	
do.	4½	89⅜ bz	
Pommersche	3½	74¾ B	
do.	4	83⅞ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	84½ B	
Sächsische	4	84 B	
Schlesische	3½	— —	
do. Lit. A.	4	— —	
do. neue	4	— —	
Westpreußische	3½	73 bz	[bz B
do.	4	82¼ bz	4½% 89
do. neue	4	82 G	
do.	4½	89 B	5% 99½ [G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90 bz	
Pommersche	4	90¼ bz	
Posensche	4	86¾ bz	
Preußische	4	88¼ B	
Rhein.-Westf.	4	92 bz	
Sächsische	4	90⅛ bz	
Schlesische	4	89⅛ B	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100⅛ G	
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51½ bz
do. National-Anl.	5	56 bz B
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	74 bz
do. 100 fl. Kred. L.	—	91½ bz
do. Loose (1860)	5	81¾-¼ bz ult. 81¾
do. Pr.-Sch. v. 64	—	68 bz [-81 bz
do. Silb.Anl. v. 64	5	61½ B
do. Bodenkr.Pfdbr.	5	88 G [56 bz B
Ital. Anleihe	5	56¼-56 bz, ult.
Ital. Tabak.-Obl.	6	86¼-86⅛ bz, ult.
Rumän. Anleihe	5	85 B [86 bz
N. russ. v. J. 1862	5	85⅝ bz
do. 1864 engl. St.	5	89 G
do. 1864 holl. St.	5	87½ G
do. 1866 engl. St.	5	89 G
do. 1866 holl. St.	5	87⅛ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	118⅜ bz
do. v. 1866	5	118¼ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	81 bz
do. Nikolai-Oblig.	4	67 G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 66¾ bz G kl 66¾
do. Cert. A. 300 fl.	5	91½ bz [bz G
do. Pfdbr. in S.R.	4	65⅝ bz G
do. Part.-O. 500 fl.	4	96¾ B
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57⅛ bz
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8⅜ bz [80⅞-¾-⅞ bz
Amerik. Anl. 1882	6	81 bz G ult
Türkische Anl. 1865	5	39½-¼-⅜ bz ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93⅜ bz [39¼ et
Neue bad. 35 fl. Loose	—	31⅛ G [bz B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107⅜ bz
do. 4½% St.A. v. 59	4½	95¾ bz
Braunschw. Anl.	5	100¾ B
Dessauer Präm.-A.	3½	96¼ G
Lübecker do.	3½	47¼ G
Sächsische Anl.	5	105¼ B
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18 B
Schwed. 10Thlr.-L.	—	— —
Florenzer Pr.-Anl.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	85 G
Berl. Kass.-Verein	4	157 G
Berl. Handels.-Ges.	4	126 B
Braunschw. Bank	4	107½ B
Bremer Bank	4	110½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	81 G
Danziger Priv.-Bk.	4	105¼ B
Darmstädter Kred.	4	106⅛ bz G
do. Zettel-Bank.	4	98½ bz
Dessauer Kredit-Bk.	0	2⅛ G
Disk.-Kommand.	4	119⅞ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	17⅞ bz incl.
Geraer Bank	4	99⅞ B
Gwrbk. H. Schuster	4	104¼ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	91⅛ B
Hannoversche Bank	4	89⅞ etw bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	110⅛ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	113 G incl.
Luxemburger Bank.	4	106½ bz
Magdeb. Privatb.	4	88 G
Meininger Kreditb.	4	102¼ bz G
Moldau Land.-Bk.	4	22 B vll 62½ B
Norddeutsche Bank	4	124⅜ G
Oestr. Kreditbank	5	111⅛-110⅝ bz
Pomm. Ritterbank	4	84¾ B [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4½	100 etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	148½ etw bz
Rostocker Bank	4	114¾ B incl.
Sächsische Bank	4	119¾ bz G do.
Schles. Bankverein	4	117½ B
Thüringer Bank	4	72½ G
Vereinsbank Hamb.	4	— —
Weimar. Bank	4	85¾ B
Prß. Hyp-Vers 25%	4	105¼ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	91 B
do. do. (Henkel).	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 B
do. II. Em.	4	81 G
do. III. Em.	4½	88½ bz
Aachen-Mastricht	4½	77 bz G
do. II. Em.	5	84 bz G
do. III. Em.	5	83 bz G
Bergisch-Märkische	4½	94 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	91¾ B
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77⅛ etw bz G
do. Lit. B.	3½	77½ etw bz G
do. IV. Ser.	4½	89½ G
do. V. Ser.	4½	88½ bz
do. VI. Ser.	4½	86 bz B
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	99¾ bz B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	94½ G
do. Lit. B.	4½	93¼ B
Berlin-Görlitzer	5	— —
Berlin-Hamburg	4	87¾ G
do. II. Em.	4	87¾ G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	84½ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	81¾ bz
do. III. Em.	4	81½ G
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	92¾ bz
do. VI. Ser. do.	4	81 etw bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. 86¾
Cöln-Crefeld	4½	— — [bz
Cöln-Mind. I. Em.	4½	95¼ G
do. II. Em.	5	101½ B
do.	4	83⅜ bz
do. III. Em.	4	82¼ bz
do.	4½	91¾ B
do. IV. Em.	4	82¼ bz
do. V. Em.	4	82 B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81⅞ G
do. III. Em.	4½	88 G
do. IV. Em.	4½	85½ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83 B
Lemberg-Czernowitz	5	65⅞ G
d. II. Em.	5	70⅜ bz
do. III. Em.	5	68¼ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	— —
do. do. 1865	4½	90 bz B
do. Wittenb.	3	67¾ bz G
do. Wittenb.	4½	90¾ G
Niederschles.-Märk.	4	86 G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	85¾ G
do. conv. III. Ser.	4	82 B
do. IV. Ser.	4½	93¼ B
Niederschl. Zweigb.	5	99 bz
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	77 B
do. Lit. C.	4	83¼ B
do. Lit. D.	4	83⅛ B
do. Lit. E.	3½	75¼ G
do. Lit. F.	4½	89¾ bz G
do. Lit. G.	4½	88¼ B [B
Oestr.-Französ. St.	3	276⅛ bz n. 271
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	232 bz
do. Lomb. Bons	6	97⅞ bz
do. do. fällig 1875	6	95 bz
do. do. fällig 1876	6	95 B
do. do. fäll. 1877/8	6	94½ bz
Ostpreuß. Südbahn	5	93 B
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	90¼ bz
do. 1862 u. 1864	4½	90⅛ bz 65 t 90¼
do. v. Staat garant.	4½	96 G [bz
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	92¼ B
do. II. Em.	4½	92¼ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	78¼ G
Jelez-Woron.	5	78½ B
Kozlow-Woron.	5	80 bz
Kursk-Charkow	5	79 etw bz
Kursk-Kiew	5	79⅞ bz
Mosko-Rjäsan	5	87 G
Poti-Tiflis	5	77⅛ B
Rjäsan-Kozlow	5	82⅛ G
Schuja-Iwanow	5	78⅜ bz
Warschau-Teresp.	5	77¾ G kl 78 bz
Warschau-Wiener	5	82¾ bz
Schleswig	5	89 G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	89 bz
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	94½ B
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	94½ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	35½ bz
Altona-Kieler	4	108 bz
Amsterdm-Rotterd.	4	94 bz G
Bergisch-Märkische	4	128⅛ bz
Berlin-Anhalt	4	185⅛ bz
Berlin-Görlitz	4	76½ bz
do. Stammprior.	5	94 bz
Berlin-Hamburg	4	159 B
Berl-Potsd-Magd.	4	180½ bz
Berlin-Stettin	4	131 B
Böhm. Westbahn	5	73½ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	115 bz
Brieg-Neiße	4	96 etw bz
Cöln-Minden	4	118¾ bz
do. Litt. B.	5	100 G
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	116 bz
do. Stammprior.	4½	113¼ bz
do. do.	5	113¾ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	91⅛ bz
Halle-Sorau-G.	4	68⅛ bz
do Stammpr.	5	88¼ bz B
Löbau-Zittau	4	55 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	154½ etw bz
Märkisch-Posen	4	65⅛ bz
do. Prior.-St.	5	86 bz
Magdeb.-Halberst.	4	142 etw bz G
do. Stamm-Pr. B.	3½	70 bz
Magdeb.-Leipzig	4	198½ bz n. —
do. do. Lit. B.	4	90 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	133¼ bz
Mecklenburger	4	73¾ bz
Münster-Hammer	4	89 B
Niederschl.-Märk.	4	88¼ B
Niederschl. Zweigb.	4	82½ B
Nordh.-Erf. gar.	4	75¾ bz G
Nordh.-Erf. St-Pr.	5	91⅛ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — —25% —
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	176½ bz G
do. Lit. B.	3½	162 B [ult. do.
Oest.-Frnz.-Staats.	5	179-178½ bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	129¾-128 bz
Ostpr. Südbahn	4	33⅛ B [ult. do.
do. St.-Prior.	5	71½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	90¼ bz
do. do. St.-Pr.	5	96⅜ bz
Rheinische	4	115 bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81⅛ bz
do. Stamm-Pr.	4	115¼ G
Rhein-Nahebahn	4	29⅜ B
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	83¼ B
Stargard-Posen	4½	93⅜ bz
Thüringer	4	136½ etw bz
do. 40%	5	123½ B
do. B. gar.	4	80 bz
Warschau-Bromb.	4	62 G kl. 59½ G
do. Wiener	5	58⅜ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz G
Gold-Kronen	—	9. 8¾ G
Louisd'or	—	111⅛ et bz G
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz G
Imp. p. Zpfd.	—	467¼ G
Dollars	—	1. 11⅞ G
Silber pr. Zpfd.	—	29 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	84 3/16 bz
Russische do.	—	83 bz

Wechsel-Kurse vom 5. Februar.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10T.	2½	— —
do. 2M.	2½	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	— —
do. 2M.	3	— —
London 1 Lstr. 3M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2M.	3	— —
Wien 150 fl. 8T.	4	84 bz
do. do. 2M.	4	83½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	— —
do. do. 2M.	4	— —
Petersb. 100 R. 3W.	5	92¼ bz
do. do. 3M.	5	90⅞ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	82⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	— —

Auf auswärtige Notirungen eröffnete die Börse in matter Haltung; auch die nunmehr aus Wien eingetroffene Nachricht über Erkrankung des Papstes wirkte verstimmend, so daß die Spekulation eine abwartende Haltung einnahm und die Kurse ihrer Lieblingspapiere sich theilweise niedriger stellten. Auch Eisenbahnaktien waren matt, mehrere erfuhren Kursherabsetzungen. Das Geschäft war auf diesem Verkehrsgebiet gleichfalls beschränkt. Inländische Fonds waren fest, 4½ proz. Anleihen in lebhaften Verkehr. Pfand- und Rentenbriefe und deutsche Fonds waren still zu veränderten Kursen. Oestreichische Werthe waren theilweise niedriger, Russische ohne wesentliche Aenderung.

Inländischen Prioritäten waren vernachlässigt und matt, für Mastrichter jedoch bestand gute Frage und die 4½ proz. waren sogar höher. Von Russischen waren Asow etwas niedriger, Krementschug behauptet, beide gefragt. Finnische Loose wurden mit 8⅜ bezahlt, Braunschweiger waren 18½ Br., Neapolitaner 31½ Br. — Die Börse schloß in entschieden matter Haltung.

Breslau, 5. Februar. Unentschiedene jedoch ziemlich feste Haltung bei wenig veränderten Kursen. Oder-Ufer-Eisenbahnaktien offerirt und ca. 1 pCt. niedriger als gestern.

Offiziell gekündigt: 40,000 Quart Spiritus.

Schlußkurse. Oestreich. Loose 1860 81¾ bz u G. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Minerva 46½-44¾ bz u G. Schlesische Bank 117 G. Oestr. Kredit-Bankaktien 111⅜ bz u B. Oberschlesische Prioritäten 75¼ bz. do. do. 83½-¼ bz u B. do. Lit. F. —. do. Lit. G. 88¼ bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prior. 96½ bz. Breslau-Freib.-Schweidnitz 114½ G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 176⅜ bz. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 91⅜-½ bz Kosel-Oderberg 116¾ B. Amerikaner 81 B Italienische Anleihe 56⅛ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 5. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Unentschieden. Nach Schluß der Börse still. Lombarden 226½.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 80½. Türken —. Oestreich. Kreditaktien 260. Oestreich.-franz. St.-B.-Aktien 313½. 1860er Loose 81⅜. 1864er Loose 118¾. Lombarden 227½.

Frankfurt a. M., 5. Februar, Abends. Effekten-Societät. Amerikaner 80½, Kreditakten 258¾, Staatsbahn 312, steuerfreie Anleihe 52⅛, Lombarden 224, 1860er Loose 81⅛, 1864er Loose 118½, Anleihe de 1859 64¼. Schluß besser.

Wien, 5. Februar. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Schluß fest.

Schlußkurse. National-Anlehen 66, 75. Kreditaktien 265, 50. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 319, 20. Galizier 218, 50. London 121, 00. Böhmische Westbahn 176, 50. Kreditloose 163, 25. 1860er Loose 97, 20. Lombard. Eisenbahn 231, 50. 1864er Loose 122, 00. Silber-Anleihe 73, 00 Napoleonsd'or 9, 68.

Wien, 5. Februar, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 265, 70, Staatsbahn 318, 60, 1860er Loose 97, 70, 1864er Loose 122, 00, Galizier 218, 50, Lombarden 231, 00, Napoleons 9, 68. Fest.

London, 5. Februar, Nachmittags 4 Uhr.

Schlußkurse. Konsols 93 3/16. Italien. 5% Rente 55⅜. Lombarden 19¼. Türk. Anleihe de 1865 39 11/16. 8% Rumänische Anleihe 82½. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 76⅜.

Wechselnotirungen: Berlin 6, 26¼. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 10 a 10¼ Sch. Frankfurt 119¾. Wien 12 Fl. 27½ Kr. Petersburg 31 13/16.

Paris, 5. Februar, Nachmittags 3 Uhr.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 85. Italienische 5% Rente 55, 90. Oestreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 665, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 292, 50. Lomb. Eisenbahnaktien 482, 50. do. Prioritäten —, —. Tabaks-Obligationen —. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungest.) 86¾.

Paris, 5. Febr., Nachmittags. [Bankausweis.] Baarvorrath 1079,802,152 (Zunahme 9,738,690), Portefeuille 589,286,613 (Abnahme 14,694,533), Vorschüsse auf Werthpapiere 87,668,100 (Zunahme 914,000), Notenumlauf 1376,380,550 (Abnahme 4,890,850), Guthaben des Staatsschatzes 133,185,966 (Abnahme 17,000,178), laufende Rechnungen der Privaten 295,590,565 (Zunahme 13,463,757) Frcs.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.